

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,50 Mk., durch die Post und unsere Landboten bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amts-Blatt



Insertionspreis 10 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitranbenber und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Abdruckgeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Amt Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Roggen, Mültitz-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufrieden, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalbe, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterjaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Nr. 28.

Donnerstag, den 5. März 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Obstbaumschädlinge.

Die jetzige Jahreszeit scheint infolge der kalten Witterung die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge noch geeignet, als infolge des Blätterlofen Zustandes der Bäume die Brut der schädlichen Schmetterlinge leicht sichtbar ist.

Zu den letzteren gehören insbesondere:

1. der Goldfalter, dessen Nachwuchs in Form kleiner Käuper in zusammengeknüpften und deshalb in die Augen fallenden dürren Blättern an den Zweigen überwintert.
2. der Ringelspanner, welcher seine Eier perlenschnurartig in vierzehn bis sechzehn leicht sichtbaren Reihen, gleich einem Fingerring um dünne Ästchen ablegt und
3. der Schwammspinner, welcher seine Eier an Obstbäumen, Mauern und Zäunen in daumdicken, feuerschwammähnlichen braunen Gebilden ablegt.

Die Vernichtung geschieht am besten durch Abschneiden beziehentlich Abkratzen und Verbrennen des Abfalles. Zu schonen dagegen sind die in geringen, zusammengeknüpften Mengen häufig zu findenden länglichen, kleinen, zwei bis drei Millimeter langen, seidenschnurartigen Cocons, welche die Larven nützlicher Schlupfwespen beziehentlich Schnepfen enthalten.

Hierbei wird gleichzeitig auch auf die Vertilgung der Blattläuse, der Schildläuse und der Blattkäufe hingewiesen.

Die Blattläuse, welche an ein- und zweijährigen Zweigen, aber auch an älteren Teilen der Apfelbäume meist in größerer Gesellschaft saugend zusammenhängt, ist leicht erkenntlich an dem weißen, schon in einiger Entfernung von den befallenen Ästen zu bemerkenden schimmelartigen Ueberzug.

Von den verschiedenen Vertilgungsmitteln sei die Anwendung von Kalkmilch mit Seifenlauge und Petroleum ganz besonders empfohlen.

Schildläuse findet man auf Pflaumen, Äpfeln und Birnenbäumen, sowie auch häufig an Weinreben, und zwar in Form kreisrunder muschelartiger Höder (Gallen) oder in der Form eines Bindestriches (Komma). Unter diesen kleinen Erhöhungen sind jetzt oft Tausende von kleinen Eiern vorhanden. Die Eier der auf der Weinrebe vorkommenden Schildläuse überwintern recht oft unter dem Schilde der abgestorbenen Schildläuse. Starke befallene Zweige sind abzuschneiden. Die Stämme sind mit der Stahlbratbürste abzutragen und nachträglich mit einem Anstrich einer fünfzehnprozentigen Obstbaum-Cardolineum-Lösung zu versehen. Die Lösung wird herzustellen, daß zu 85 Liter Wasser 15 Liter Cardolineum (Vohsol von der Firma Vohse & Rothe in Niederau) gegossen werden. Hinsichtlich der Nebenschildläuse empfiehlt sich außer dem Abschneiden der stark befallenen Nebenschilder die jetzt vorhandenen braunen Schilder, unter welchen sich die freizugänglichen rosafarbenen Eier befinden, abzubürsten.

Die Eier der Blattkäufe sind oftmals massenhaft an den Zweigen des Kern- und Steinobstes vorhanden. Die glänzend schwarzen Eier sehen aus wie feines Schieferpulver. Die befallenen, an der Spitze meist gekrümmten Zweige sind abzuschneiden und zu verbrennen. Durch die klebrigen Ausscheidungen der Schild- und Blattkäufe bildet sich der Nährboden für weitere pflanzliche Schädlinge (Pilze).

An Obstbäumen, insbesondere an solchen, die im vorigen Jahre nicht mit dem Insektenfanggürtel versehen waren, wird sich jetzt die Apfelsmaden (Carpocapsa pomonella) vorfinden.

Die Made (Raupen des Apfelmälers) ist jetzt noch unter den Rindenschuppen eingebettet und ist durch Abkratzen der lockeren Rindenteile zu entfernen und zu vernichten. Wird die lockere Rinde an den Stämmen nicht entfernt, so verpuppt sich die Raupe in ein Gespinnst, aus welchem im April beziehentlich Mai der Schmetterling erscheint, welcher in der Folge die jungen Früchte der Äpfel- und Birnenbäume mit Eiern befallt. Aus den Eiern entwickeln sich die Nüppchen, durch welche die Früchte madig werden, infolgedessen abfallen und so großer Schaden verursacht wird. Gegen die Made sind im Mai Insektenfanggürtel anzulegen. Dieselben sind spätestens Ende Juni abzunehmen, nach Tötung der Raupen und Puppen aber zur Vernichtung der zweiten Generation alsbald wieder anzulegen und erst im September wieder zu entfernen.

In neuerer Zeit ist an Pflaumbäumen, namentlich in der Weinschöllaer Gegend, die Honiglaus in bedeutender Menge aufgetreten. Zur Bekämpfung dieses gefährlichen Schädlinge, der ganze Pflanzanlagens bedroht, ist Quastfabrik anzuwenden. Diese Brähe wird in folgender Weise hergestellt: 1 1/2 kg Quastholz werden 24 Stunden in Wasser eingeweicht, dann in demselben Wasser gekocht und schließlich mit 2 kg Schmierseife verrührt und auf 100 l Wasser verdünnt.

Im Hinblick auf das obwaltende volkswirtschaftliche Interesse an der Vertilgung der genannten Obstbaumschädlinge werden die Besitzer von Obst- und Fruchtbäumen angewiesen, auf ihren Grundstücken die hiernach erforderlichen Vernichtungsarbeiten vorzunehmen, mit dem Bemerkten, daß etwaige Säumnisse in dieser Richtung gemäß § 368 Ziffer 2 des Strafgesetzbuches mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, diese Anordnung noch im Wege der amtlichen Verkündung besonders bekannt zu machen, deren Befolgung zu überwachen und gegen etwaige Säumnisse unanfechtlich mit Strafverfügungen vorzugehen.

Was endlich die an Obstbäumen hier und da wahrgenommenen Schädigungen durch Pilzkrankheiten anlangt, so sind es namentlich zwei Pilzarten, welche im letzten Jahre in den Obstgärten zum Teil Verheerungen angerichtet haben. Die Pilze, welche in die Gattung Monilia gehören, und als Monilia cinerea Bon. und Monilia fructigena Pers. unterschieden werden, machen einmal viele Früchte faul, zum andern geben sie Veranlassung zum Absterben der Blätter, Blütenzweige und kleinerer Laubzweige der Bäume.

Zur Bekämpfung dieser schädlichen Pilze sind von sachverständiger Seite folgende Maßnahmen vorgeschlagen worden:

1. Sorgfältiges Sammeln des gesamten abgefallenen Laubes der von den Pilzen befallenen Bäume und Vernichtung dieses Laubes (Bermengen mit gebranntem Kalk)
2. Entfernung aller sonst getöteten Triebe und aller Fruchtstummeln möglichst sofort, um die Ueberwinterungsherde zu vernichten
3. Umpfropfen der Bäume, d. h. Umpfropfen solcher Äpfel- und Birnforten, die sich als besonders stark befallen von der Krankheit erwiesen haben, mit Sorten, die als widerstandsfähig und unempfindlich gegen diese parasitische Krankheit erkannt worden sind.
4. Ueberprüfen der Obstbäume und Sträucher sowie der Weinreben — mit Ausnahme von Pflaumen und Aprikosen — mit zweiprozentiger Cardolineumlösung mittels der Goldspritze, solange die Blatt- und Blütenknospen noch geschlossen sind. Die Lösung wird herzustellen, daß zu 98 Liter Wasser 2 Liter Cardolineum (Vohsol von der Firma Vohse & Rothe in Niederau) gegossen werden und diese Mischung hierauf gut umgerührt wird. Die milchige Flüssigkeit ist dann spritzfertig. Nach der Blattbildung darf nur noch mit einhalbprozentiger Kupferkalkbrühe gespritzt werden, der der besseren und längeren Wirksamkeit wegen auf 10 l Liter Wasser 50 Gramm Zucker zugefügt werden. In dieser Stärke darf auch Pflaumen und Aprikosen, jedoch in unbelaubtem Zustande bespritzt werden.

Im übrigen ist das Spritzen nie bei Regen oder Schnee, auch nicht bei starkem Winde, da solcher den feuchten Nebel schnell verweht, vorzunehmen. Die Ortspolizeibehörden wollen dafür sorgen, daß auch die vorstehend unter 1-4 empfohlenen Bekämpfungsmittel — da wo nötig — gemeinsam und einheitlich bez. planmäßig durchgeführt werden.

Bezüglich der Bekämpfung der Krankheiten der Weinschöllaer wird auf die im April 1907 an die Weinschöllaer Gemeinden des hiesigen Bezirks verteilten „Anleitungen zur Erkennung und Bekämpfung des echten und des falschen Mehltaues der Reben usw.“ hingewiesen.

Ueber die Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermehltaues sind im September 1913 den Vorständen größerer Gemeinden Belehrungen zugefertigt worden, auf welche hiermit hingewiesen wird.

Meissen, den 2. März 1914.

334 aV.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Nichtamtlicher Teil.

Denkpruch für Gemüt und Verstand.

Wie, du fragest, was wir sollen? —
 Immer nur das Gute wollen,
 Nach dem Schönen rastlos streben,
 Wahrhaft sein in Tod und Leben,
 Vorwärts, nie zurücke schreiten,
 Gegen das Gemeine streiten,
 Sich dem Edelsten vereinen,
 Was wir sind, auch immer scheinen!
 Hast du dieses Ziel errungen,
 Ist dir, was du sollst, gelungen.

G. Reil.

Neues aus aller Welt.

Die Zweite sächsische Kammer erledigte gestern das Staatskapitel der Evangelischen Kirche und beschäftigte sich dann mit einer Petition der protestantischen Prediger über den Religionsunterricht der Disidentenkinder und den Austritt aus der Landeskirche.

Der Verband der Korporationen an der Technischen Hochschule zu Dresden veranfaßte gestern aus Anlaß des Rektorwechsels einen Forderungsplan für den Neubau der Gemäldegalerie kommt jetzt der Verjugin-Garten an der Oststr.-Klee in Frage.

Aus Stadt und Land

Werkblatt für den 4. März.

Remittungen aus dem Westreife für diese Kabrit nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Sonnenaufgang	6 ⁴⁴	Mondaufgang	8 ²⁸
Sonnenuntergang	5 ⁴¹	Monduntergang	1 ³⁸

1768 Dichter Friedrich Kind in Leipzig geb. — 1849 Erlass der österreichischen Reichsverfassung. — 1890 Theolog und Sprachforscher Franz Delitzsch in Leipzig gest.

Werkblatt für den 5. März.

Sonnenaufgang	6 ⁴⁴	Mondaufgang	9 ²⁸
Sonnenuntergang	5 ⁴¹	Monduntergang	2 ³⁸

1814 Geschichtsschreiber Wilhelm v. Giesebrecht in Berlin geb. — 1848 Heidelberger Patriotenversammlung, in der die Verfassung eines deutschen Parlaments angebahnt wird. — 1904 Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Waldersee in Hannover gest. — 1809 französischer Bildhauer Alexandre Charpentier in Paris gest.

Postlagernd. Früher sagte man „posto restante“. Aber jetzt weiß wohl jeder Deutsche, was postlagernd bedeutet. Der Brief soll eben dem Eigner nicht ins Haus getragen werden. Er holt ihn sich selbst. Viele geben auch ihren Namen nicht an. Die wählen einen Decknamen oder nur einige Buchstaben, oder ein allgemeines beziehungsloses Wort, dem eine Biffer angefügt ist. Die Einrichtung ist sicher aus einem Bedürfnis entstanden. Und die Geschäfts-

Die Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften plant eine wissenschaftliche Expedition nach Deutsch-Ostafrika.

Das Mittelstufschiff „ZS“ wird in den nächsten Tagen im Leipziger Luftschiffhafen stationiert werden. Die auf 400000 Mark lautende Schadenersatzklage der Jagdmajl. A. G. gegen den Konjul Jagdmajl wurde vom Dresdner Landgericht abgewiesen.

Deutsche Offiziere werden mit Genehmigung des Kaisers die Instruktion des albanischen Militärs übernehmen.

Die Verhandlungen über die Neuordnung der Diamantengrube im südwesafrikanischen Schutzgebiete sind jetzt zum Abschluß gelangt.

Der deutsche Dampfer „Jonklar“ aus Hamburg ist an der maroccanischen Küste gescheitert und wird von den Nissabaten bedroht.

Die scheidlich-agrarische Partei beschloß, im österreichischen Reichsrate die Obstruktion in verschärftem Maße fortzusetzen.

Ortschaftliche Freiheiten bringen in Stärke von 18000 Mann gegen Albanien vor, um das ganze albanische Epinar einzunehmen und zu besetzen.

Deutschland hat, dem Vernehmen nach, gegen die amerikanische Einwanderungsverträge Einspruch erhoben.

Wetteranlaß der amtl. Wst. Landeswetterwarte: Südwestwind, gettweife Aufhellung, tagsüber mild, nachts kalt, kein erheblicher Niederschlag.

welt hat sie sich zum Nutzen gemacht. Bei Anstellung-angeboten hat es sich als gut erwiesen, gelegentlich nicht sogleich die Firma zu nennen. Auf der anderen Seite wird mancher sich nach einer Stelle umsehen, ohne durch ein verächtliches Inserat zu veranlassen, daß er die alte Stelle auszugeben beabsichtigt. Es gibt also genug Gründe für den postlagernden Brief. Aber es gibt ebensoviele gegen ihn! Es verhedden sich nicht gerade immer die reinlichsten Dinge hinter den „diffizilen“ Aufschrieben. Allerlei heimliche Verbrechen führen in solchen Briefen ihr unterirdisches Leben. Vor allem aber ist der postlagernde Brief als Abwehrmittel für die Liebenden geworden. „Heimliche Liebe, von der niemand was weiß.“ Nicht immer hegt die Darmlosigkeit hinter der „Fortuna 815“. Unmündige Mädchen lassen das Spiel an, bei dem oft genug Schaden für sie herauskommt. Und manches schwere Unglück, manche Zerstörung von Familien nahm ihren Anfang mit dem Briefe an Posthalter. Die Schädigungen werden immer fühlbarer. In Belgien ist bekanntlich ein Geleitzenswurf in der Arbeit, nach dem postlagernde Sendungen an Menschen unter 18 Jahren nicht ausgeliefert werden sollen. Die Sache hat ihre Schwierigkeiten. Aber das darf über die Zweckmäßigkeit an sich nicht hinweggehen lassen. Darüber sind sich auch unsere Volksoerretter klar. Sie haben zwar keine besonderen Anträge gestellt. Aber es ist schon wichtig, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese „brennliche“ Frage zu richten.

— **Sächsisches Staatsguldobuch.** Eingetragen waren Ende Februar 1914: 2715 Konten im Gesamtbetrag von 188886700 M.

— **Das gesetzliche Verbot der Zugaben im Handwerks-gewerbe.** Die von den vier größten deutschen Verbänden (Verband der Metallarbeiter Deutschlands, Deutscher Zentralverband für Handel und Gewerbe, Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe und Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften) zur gesetzlichen Bekämpfung der Zugabenmittel eingesetzte Kommission hat nunmehr beschlossen, sich auf den Boden des Antrags zu stellen, den der Abgeordnete F. Hammer (kon.) im preussischen Abgeordnetenhaus eingereicht hat und der mittlerweile von derselben Partei im Reichstage eingegangen ist. Die Kommission hat beschlossen, auf die gesetzgebenden Körperschaften nachdrücklich im Sinne des Antrages Hammer einzuwirken.

— **Bauernregeln vom März.** Märzschnee tut den Früchten weh. — Märzschneid bringt Gras und Laub. — Stecht im März gelbe Blümlein im Freien, kannst getrost den Samen streuen. — Märzregen bringt keinen Sommerregen. — Ist Aunigunde (3.) tränenreicher, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Wenn im März viel Binde wehen, wirds im Maien warm und schön. — Josef klar gibt ein gutes Honigjahr. — So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Ist Gertrud (17.) sonnig, so wird dem Gärtner wonnig. — An Gertrud ist es gelegen, Bohnen in die Erde zu legen. — Märzgrün und Weiberrin sind im Handumdreh'n dahin.

— **Die Jagd im März.** Mit dem vergangenen Monat ist nun auch für Sachsen die letzte Gelegenheit zur Jagd auf Hochwild vorüber. Nach dem sächsischen Jagdgesetz treten vom 1. März an männliches und weibliches Edel- und Damwild, sowie die Käbber beider Wildarten ebenfalls in die gelegliche Schonzeit ein, die sich für das männliche Wild auf die nächsten vier Monate, also bis Ende Juni, und für weibliches und deren Käbber auf ein halbes Jahr, bis Ende August, erstreckt.

— **Schweinepest** wurde am 28. Februar vom königlichen Landesgesundheitsamt festgestellt in Burkensdorf, Schmiedeberg und Seifersdorf.

— **Ann naßt die Osterzeit, da viele Kinder die Schule verlassen, um ins Leben, in den Kampf des Lebens einzutreten, ausgerüstet mit den Waffen, um nicht sofort untergehen zu müssen in den mancherlei Kämpfen, die ihrer warten. Und nur wenige Tage später — da öffnen sich die Schulportale wieder, um eine kleine Schar in die großen Räume hereinzulassen, denen die goldenen Flügel der Freiheit ein wenig gestutzt werden sollen. Schon lange vor dieser Zeit versucht nun schon manche Mutter ihr Vergeßlich, um ihrem Kleinen schon ein wenig oder viel „beizubringen“, was desto schlimmer ist! Mit Stolz erzählt sie der anderen Mutter, was ihr Goldjunge, ihr Prachtmädel schon alles „kann“. Und die andere Mutter — sie hat nichts getan, sie hat ihr Kind auf den Spielplatz geschickt, hat es herumtollen lassen, hat nur hier und da auf neue und lernbegierige Fragen geantwortet, sonst aber weder systematisch noch methodisch verfahren, so daß sie erschrickt über die Unwissenheit ihres Kindes. Jedoch ihr Kind ist rotwangig, gesund, während die auf die „Gesehtheit“ ihres Kindes holte Mutter die krankhafte Blässe ihres Kindes nicht sieht. Was soll das? Ihr Mütter, haltet eure Kinder nicht vorzeitig zum Lernen an, haltet ihnen ihre schulfreie Kinderzeit frei von allem Verzwänge; laßt sie frei sich betätigen, und zwingt ihnen nicht etwa den Stoff der Elementarklasse vorzeitig auf! Sonst sitzen dann die Kleinen auf den ungewohnten Bänken vor ihrem Lehrer, der sie einführen will in ein Wunderland, der sie die Wunder des Lesens, Schreibens usw. lehren will. Aufmerksamkeit folgen die unwissenden, rotbäckigen Kinder ihm mit Freuden, sind stolz über jede Erörterung, die sie in dem Wunderland begemacht. Die „Gesehtheit“, frühzeitig „gesehnt“ gemachten Kinder aber können das schon; der Unterricht hat wenig Interesse für sie; sie werden un- aufmerksam, geben sich lieber mit anderen Dingen ab, als mit dem, was sie tun sollen. Interessierlosigkeit, Unaufmerksamkeit, vielleicht gar Faulheit sind die Folgen dieser Erziehungsweise. Darum: ihr Eltern, die ihr bald eure Kleinen zur Schule bringen werdet: zwingt ihnen nicht vorher das auf, was die Lehrer sie dann zu lehren haben! Macht eure Kinder nicht frühreif, denn je eher sie so werden, desto eher sind sie eure Kinder nicht mehr!**

— **S. E. K. Ein Kampf unter schweren Hemmnissen.** (Zum 4. März 1914.) Am 4. März 1814 war dem Feldmarschall Blücher die Vereinigung mit der Armee Bülow's und Bionngeroberes gelungen, che Napoleon es vereiteln konnte. Freilich entsetzt waren die Neuanfömmlinge über das Aussehen ihrer hart mitgenommenen Brüder von der schlechten Armee. Doch Napoleon ließ ihnen keine Zeit zum Erzählen. Am 6. März war er mit 55000 Mann bei Corbach eingetroffen. Tags darauf, morgens 7 Uhr, machte er auf den Höhen von Craonne seinen Plan. Der frohgemute Blücher will es ihm durch einen Angriff ver- leiden. Da erfährt er mitten im Draufmarsch, daß Bionngeroberde mit seiner ganzen Reitermasse sich vertrittelt hat. Entrüstet eilt er den General selbst zu sprechen. Erst um 2 Uhr fand er ihn. Welch ein Gemüts! Unterdes

haben die Russen einen heftigen Kampf auszuhalten, besonders im Kampf um Alesia. Zweimal wird Marschall Ney von ihnen wieder herangeworfen; fünf Stunden wütet der Kampf ohne Entscheidung. Blücher will das Nordende durch einen Rückzug beenden. Umso wütender fällt Napoleon in ihre Reihen. Doch 6000 Franzosen zerreißen sich an russischer Tapferkeit. Aber Napoleon behält das Feld. Ein Sturm auf das hochgelegene wohlgebede Laon gegen einen Blücher schien aussichtslos. Doch dieser wurde krank, und seine Unterführer wollten sich Gneisenau nicht fügen. So mußte der siebende Marschall weiter kommandieren, ja er ließ sich auf den Auszug führen und harrete in Fiebersehauern bis zur Dämmerung auf seinem Feldstuhl aus. Er wollte seine Leute nicht durch Verwegenheit gefährden. So blieb auch der 9. März ohne Entscheidung. Diese war der Nacht erst vorbehalten, als York's und Klei's's Heiben sich läßt in die Batterien des Feindes warfen und sie erdneten, ehe der Feind zum Schusse kam. Auf seinem Krankenlager prüfte der alte Blücher laut die York'sche Helidentat. Doch eben von diesem kam ein neues Gemüts. Denn als Blücher's Krankheit wuchs und Gneisenau, ihrer Vereinbarung getreu, eine kräftiger plittierende Verfolgung der Besiegten verbot, ja 100 Pferde von York für einen Transport erbat, da ließ York an Blücher schreiben, daß er aus gesundheitlichen Gründen das Heer verlasse und nach Brüssel gehe, und che Antwort kam, fuhr er davon. Das war Fahnenstucht! Der Eindruck auf die Soldaten war unübersehbar. Da schrieb der alte Blücher trotz schlimmer Schmerzen: „Alter Waffengefährte, verlassen Sie die Armee nicht, wo wir am Ziel sind; ich bin sehr krank und habe selbst so bald den Kampf vollendet.“ Dies schlichte Wort wirkte, neben einem herzlichen Brief des Prinzen Wilhelm York lehrte um. So war denn trotz aller Hemm-



Weitere Vorzüge des „Buch-Roman“ sind:

Keine endlos Roman, sog. Kolportage Literatur, handliches Format, klarer Druck und kräftiges Papier. Der „Buch-Roman“ wird durch unsere Zeitungsträger freilich Haus gebracht. Probehefte durch unsere Zeitungsträger.

nisse Napoleon geschlagen (mit Verlust von 17000 Franzosen) und die Einigkeit in der schlesischen Armee wieder errungen — von einem kranken Mann. So gibt Gott den Wächter-treuen Kraft.

— **In der landwirtschaftlichen Versammlung** am vorigen Dienstag entbot zunächst der Vorsitzende, Herr Geh. Rat Andra, den Erschienenen besonders aber den beiden Vortragenden, Herrn Professor Dr. Koblischmidt-Dresden und Herrn Oberkommissar Marfurt, herzlichsten Willkommen. Bei Abwesenheit des Schriftführers wurde das Protokoll von dem Stellvertreter, Herrn Kantor Hienrich, geführt. Die verschiedenen Eingänge waren zunächst uninteressanter Art und bedürfen keiner besonderen Hervorhebung. Zu erwähnen sei nur, daß die Versammlung den Herrn Vorsitzenden einstimmig ermächtigt, bei einer eventuellen Ehrengabe anlässlich der Jubelfeier der Familie Steiger-Leutewitz 30 Mark zu stiften. Es bittet weiter der Herr Vorsitzende, darauf zu achten und ihm mitteilen zu wollen, ob das bei dem gefährlichen Bahnübergang der Freiburger Straße umweit der Haltestelle Grumbach von der Generaldirektion angeordnete anhaltende Weisen beim Nahen des Zuges auch wirklich vorchriftsmäßig geschieht, damit bei Unterlassung erneute Vorstellungen erfolgen können. Darauf erhält Herr Professor Dr. Koblischmidt das Wort zu seinem Vortrag über „Die chemischen Vorgänge im Ackerboden“. Trotz der schwierigen Materie, die der Herr Vortragende zu behandeln sich zur Aufgabe gestellt hatte, war das Interesse dank der guten Darstellung bis zum Schluß anhaltend, und große Beifallsbezeugungen begleiteten den geistreichen Vortrag, von dem folgendes erwähnt sei. Um größere Ernten zu erzielen und die Mehrerträge in Einklang mit den Mehrausgaben zu bringen, ist es erforderlich, den Boden nach seiner Beschaffenheit nicht nur kennen zu lernen, sondern auch zu wissen, was nach den Bestandteilen der Ackerkrume dieser als Ersatz für die von den Pflanzen aufgebrauchten Stoffe wieder zugeführt werden muß. Die Vorgänge im Ackerboden sind physikalischer, chemischer und bakteriologischer Art. Die chemischen Vorgänge, um die es sich hier handelt, zeigen die Zerlegung der Stoffe, wie sie dann von den Pflanzen aufgenommen werden können. Wasser und Wärme bedingen und fördern dieselbe. Eine besondere Wärmequelle für den Acker ist der Stalldünger, der alle Teile enthält, die zum Gedeihen einer Pflanze nötig sind. Chemische Stoffe enthält der Ackerboden und werden diesem auch zugeführt durch Kohlen-, Salpeter- und Schwefelsäure. Durch diese Säuren werden die im Boden enthaltenen Nährstoffe so umgewandelt, daß eine Aufnahme derselben durch die Pflanzen geschehen kann. Kali, Kalk und Eisen müssen dem Boden in verschiedener Gestalt zur Erhaltung der Nährwerte immer gegeben werden. In seinen Dankesworten an den Herrn Vortragenden weist der Vorsitzende auf die noch bestehenden Düngungsverhältnisse in Grumbach seitens des Vereins hin und kann bei denselben nur auch wieder das Befähigt, was in dem Vortrag erwähnt worden ist. Ein klares Bild über das Versicherungsweisen erhielten die Anwesenden durch einen Vortrag des Herrn Oberkommissar Marfurt über Volksversicherung. Der Herr Vortragende muß leider erwähnen, daß der höchst segensreichen Einrichtung der Lebensversicherung, durch die für das Alter geforgt und bei vorzeitigem Todesfall des Ernährers auch die Familie der Sorgen enthoben ist, zirka 90 Prozent aller Landwirte nicht angehören. Eine Neuerrichtung ist die seit Jahresfrist eingeführte Volksversicherung, die für den Mittelstand ganz besonders geeignet ist und verhindern soll, sich der von der Sozialdemokratie ins Leben gerufenen Volksfürsorge zuzuwenden. Die wohlwollende Aufnahme dieser neuen Versicherung mag daraus zu erkennen sein, daß bereits neun Millionen Polken für dieselbe abgeschlossen worden sind. Der Bund der Landwirte hat seine Beteiligung bei dieser Versicherung auch zugesagt. Auch für diese sehr interes-

ten Ausführungen wurde dem Herrn Vortragenden durch wiederholte Beifallsbezeugung gedankt. Auf den schriftlichen Wunsch des Herrn Varrar Wahl-Grumbach, daß die auf der Linie Potsdam-Bildsdruff verkehrenden beschleunigten Züge auch in Grumbach halten möchten, will es der Herr Vorsitzende versuchen, bittweise eine Genehmigung der Generaldirektion hierzu herbeizuführen. Zwei dem Briefkasten entnommene Anfragen bezogen sich auf die künstliche Düngung und wurden von dem Herrn Vorsitzenden beantwortet. Nach der Bekanntgabe, daß die nächste Versammlung am 18. März schon 7/4 Uhr beginnen werde, erfolgte der Schluß.

— **Sein 74. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, beginnt am Dienstag der Gewerbeverein.** Mit großer Genugtuung konnte man wahrnehmen, daß auch einige Ehrengäste der Einladung gefolgt waren. Das Konzert wurde von unserer Stadtkapelle in der üblichen Feinheit zu Gehör gebracht. Als vortrefflich gelungen kann das Theater bezeichnet werden; der Inhalt desselben im Verein mit einem guten Zusammenpiel erntete reichen Beifall. Der Leitung des Vergnügens kann nachgerühmt werden, daß sie es auch diesmal wieder verstanden hat, ihre schwere Aufgabe glücklich gelöst zu haben. Im nächsten Jahre kann der Gewerbeverein auf sein dreiviertel Jahrhundert altes Bestehen zurückblicken.

— **Marionettentheater im Schießhause.** Kurra, der Kaspar ist da! Bereits seit Sonnabend gastierte im hiesigen Schützenhause das bekannte und beliebte Puppen-theater von Curt Bille. Durch große Geschicklichkeit und lange Übung gelingt es dem Hilschen Ehepaar, die Bewegungen der Puppen den Zuschauern als lebend vorzutäuschen, und groß ist immer die Freude der Kleinen, wenn der von ihnen so beliebte Kaspar auf den Brettern erscheint. Die Vorstellungen, die mit vielem Humor vermischt sind, fesseln aber nicht nur unsere Kleinen, auch die Großen erfreuen sich gern einmal an dem vortrefflichen Spiel des Kaspers. Der Besuch dieses Theaters kann bestens empfohlen werden.

— **Grumbach, 3. März 1914.** Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Deutsche Turnverein seinen ersten Familienabend ab. Zu demselben waren Kameraden aus Ressel-dorf, Grund, Oberhermsdorf und Gochsitz herbeigeleitet. Kein Wunder, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Herr Umlauf begrüßte die zahlreichen Gäste und Freunde der schönen Sache. Er betonte, daß es die deutsche Turnerschaft mit der Jugendwohlfahrtspflege zu tun habe. Schon darum sei es notwendig und wünschens-wert, daß sich in unserm Grumbach noch mehr dem neuen Vereine anschließen. Aber auch um des hohen Wertes des Turnens willen für die Militärzeit und für die Gesundheit des Einzelnen sei es erstrebenswert, die Mitgliedszahl zu steigern. Die Rede gipfelte in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren allberechten König. Im Mittelpunkt des Abends standen die turnerischen Vorführungen. Hatte der hiesige junge Verein die Freiübungen übernommen, so kann nur gesagt werden, daß er sich in überraschender Erftlichkeit seiner Aufgabe entledigte. Die übrigen Teil füllten die prächtigen Leistungen der wohlgeschulten Mannschaft des Wilsdruffer, wie Gochsitzer Deutschen Turnvereins aus. Nicht minder erfreulich war der gefällige Reigen der Wilsdruffer Damenriege. Auch hier wieder das Ungezwungene, die Sicherheit! Es war eine Lust, Jungdeutschland so an der Arbeit zu sehen! Den offiziellen Teil beschloßen zwei Theaterstücke des Grumbacher Vereins. Während das erste Stück den Mann dem Weibe gegenüber mehr als „Mädchen für Alles“ zeigte, führte das folgende Stück einen glücklichen Ausgleich herbei insofern, als drei frische, fröhliche Turner drei Schönen die Devise: Nur keinen Turner! durch die endliche Verlobung zu nichte machen. Die Herren Bezirks-turmwart Helmuth Tharandt, Louis Seidel, Wilsdruff und Gemeindevorstand Pfäzner-Grumbach wünschten in öffentlicher Rede dem Vereine ein frohliches Gedeihen. Der nun folgende Ball ließ den Saal fast zu klein erscheinen. Möge der so köstlich verlaufene erste Familienabend dem Verein ein gutes Omen sein! Gut Heil!

— **Herzogswalde, 2. März.** Der Wunsch vieler ehemals gedienter Soldaten, hier am Orte einen Militärverein zu gründen, geht der Verwirklichung entgegen. Auf ergangene Einladung versammelten sich im hiesigen Gasthof 34 Herren, um die Entstehung eines Militärvereins in die Wege zu leiten. Gewählt wurden 10 Herren, welche den Auftrag erhielten, angehäut mit den Vorarbeiten zu be-ginnen. Um sich dem königl. Sächs. Militärvereinsbund anschließen zu können, ergeht an alle königstreuen Männer, welche ihrer Militärpflicht genügt haben, die Bitte, dem Verein beizutreten.

— **Neukirchen.** (Vor 25 Jahren.) Am 28. Februar 1889 früh in den ersten Morgenstunden wurde die zum Ortsteile Jasanenhäuser gehörige Stephanische Wirtschaft ein Raub der Flammen. Nur mit Mühe konnten sich die Familienglieder durch das Fenster retten. Außer einem einzigen Bette verbrannte alle Habe. Eine Kuh, ein Schwein, eine Pflanze und sämtliches Federvieh fanden in den Flammen den Tod.

— **Rossen.** Am letzten Freitage fanden die dies-jährigen Reifeprüfungen am hiesigen königlichen Seminar ihren Abschluß. Es unterzogen sich ihnen sämtliche 28 Schüler der I. Seminarklasse. Als wissenschaftliche Hauptgenusur erwarben sich drei Ib, einer IIa, elf II, acht IIb und drei IIIa. An der musikalischen Vollprüfung beteiligten sich zwölf Schüler, von denen drei die Prüfung mit der Hauptgenusur Ib, vier mit IIa, drei mit II und zwei mit IIb bestanden. Im sätzlichen Verhalten konnte 25 Kandidaten die Jenzur I zu-erkannt werden. Als königlicher Kommissar leitete die Prüfungen Herr Seminardirektor Professor Raupert; als Vertreter des Gro-suth. Landeskommissariums war Herr Sup. Oberkirchenrat Erbschammer aus Meissen bei den Prüfungen zugegen.

— **Serradorf.** Der derzeitige Besitzer des hiesigen Gasthofes Fehrmann übernahm am 1. März den Gasthof zu Oberhaaer bei Niederschöna und der ehemalige Pächter von Oberhaaer den Gasthof von Tanneberg.

— **Grillenburg.** Hier legte aus gesundheitlichen Gründen G. A. Wagner sein Amt nieder. L. hat der Gemeinde elf Jahr vorgestanden.

— **Dresden, 2. März.** In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt sind im Monat Februar 56 Einäscherungen erfolgt und zwar 28 männlichen und 28 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 12 evangelisch, 2 katholisch, 1 mosaisch, 1 Dissident. In 49 Fällen fand

... durch
... die auf
... Herr
... Brief
... The-
... Das
... in
... im
... reich
... erhit
... hat,
... nach-
... Jahr-
... ra, der
... die
... theater
... lange
... un-
... in
... die Vor-
... in aber
... sich
... werden.
... sonntag
... milien-
... reffels-
... geit.
... ab ge-
... Gäste
... es die
... ze zu
... schen-
... neuen
... es des
... andheit
... ahl zu
... ummen
... te des
... o kann
... stheit
... in die
... st des
... s aus.
... in der
... ange,
... so an
... zwei
... erste
... abden
... Kliden
... Turner
... die
... geirts-
... und
... öffent-
... nun
... Möge
... Berem
... er che-
... Militär-
... Auf
... fasthof
... in die
... be den
... zu be-
... foun-
... ännern,
... dent

religiöse Feier statt. Vom Tage der Inbetriebnahme an (22. Mai 1911) sind bisher 1674 Einräucherungen. Die Anmeldeungen zu den Feuerbehaftungen haben nicht bei der Feuerbehaftungsanstalt direkt, sondern beim Städtischen Bebauungsamt, Am See 2 (Stadthaus), Fernruf 14385 und 17839, zu erfolgen.

Dresden. (Strafanzage gegen die Veranstalter des Karnevals) Wie Wolff, Sächsischer Landesdienst, erzählt, ist gegen die Veranstalter des hiesigen Karnevalsfestzuges, den Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs und die Kunststudierenden, bei der königlichen Staatsanwaltschaft Strafanzage erstattet worden, und zwar auf Grund des § 184 des Strafgesetzbuches wegen unzüchtiger Darstellungen. Es handelt sich um die Gruppen „Universität Dresden“, „Geburtsrückgang“ und „Fleischbeschau“, die als unzüchtig und öffentliches Nergernis erregend bezeichnet werden. Die Stadtverordneten, die 2000 Mk. zum Karnevalsfestzuge bewilligt haben, werden sich ebenfalls mit der Angelegenheit beschäftigen.

Dresden. (Ein Lunapark für Dresden) Wie uns mitgeteilt wird, hat eine Berliner Gesellschaft mit dem Besitzer des Establishments Weltmühle einen vieljährigen Vertrag abgeschlossen, um dort einen großzügigen Lunapark nach dem Muster der Luna-Parks in Berlin, London und Paris zu gründen. Es ist geplant, Niesen-Restaurants zu errichten, dazu soll ein großer Vergnügungspark angelegt werden. Die Arbeiten sind schon im vollen Gange. Die Eröffnung soll schon zu Ostern stattfinden.

Dresden. (Ein Schiffsunglück an der Albertbrücke.) Heute mittag in der zwölften Stunde verfehlte infolge des herrschenden Nebels ein flugwärts schwimmender, mit Kohlen beladener Glibahn die Durchfahrt an der Albertbrücke. Der Kahn stieß auf den Brückenpfeiler auf, wurde von der Strömung so rasch elbquer gedreht und gegen zwei Pfeiler gedrückt, daß er durchbrach und sofort sank. Die Schiffer hatten kaum Zeit sich auf einen Pfeilervorsprung zu retten, von wo sie von der Feuerwehr heraufgeholt wurden. Einer der Schiffer sprang in den kleinen Rettungsfluchtboje und machte ihn los. Das Boot schlug um und trieb mit dem Schiffer, der sich daran festhielt, flugwärts. Erst in der Mitte der Straße zwischen Albert- und Carola-Brücke, gelang es dem Schiffer, sich ans Ufer zu retten.

Bismarck. Zwei Offiziersflieger, die heute gegen Mittag mit einem Doppelsitzer von Dresden kommend über Rüggenbroda hinwegflogen, sahen sich aus unbekannten Ursachen gezwungen, in der Nähe der hiesigen Haltestelle zu landen. Dabei durchschlug der Apparat eine acht Meter lange Bretterwand und rannte dann gegen einen Baum. Der Apparat wurde stark beschädigt, die beiden Flieger blieben glücklicherweise unverletzt.

Goswig. (Aus dem Juge gesprungen) Aus dem Zuge Dresden-Weißer sprang gestern früh zwischen hier und Neufemweg der Soldat Kalik von der 3. Kompanie des 1. Bionierbataillons in Dresden. Er jagte sich bei dem Sprunge einen Schädelbruch zu und starb, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Der Verunglückte stammt aus Schmiedewitz bei Goswig und hat in Goswig das Aussteigen verpaßt.

Seiffen. An der hiesigen geplanten Holzwaren- und Spielwaren-Ausstellung werden sich mehr als 200 Aussteller beteiligen. Es ist dies den Bemühungen des Pfarrers Härtel zu verdanken, der persönlich alle Rohmaterialien und Hausgewerbetreibenden des Kirchspiels Seiffen aufsuchte und sie zur Beteiligung aufrief. Die Ausstellung wird nun anstandslos vorüber, was zurzeit die Seiffener Spielwaren-Gründer in Fabrik und Haus bereuen.

Schmiedewitz, 3. März. Im Zeugenzimmer des hiesigen Landgerichts ereignete sich am Freitag ein aufregender Zwischenfall. Zwischen einem hiesigen Ehepaar schwebt ein Scheidungsprozess, in dem heute der erste Termin stattfand. Während die beiderseitigen Rechtsanwältinnen miteinander verhandelten, entlud sich ein Revolver, den die im Scheidungsprozess stehende Dame in der Tasche trug. Die Kugel drang in die linke Hand und verletzte sie nicht unerheblich. Die Dame wurde in ärztliche Behandlung genommen.

Schmölln. Eine wackere Bestimmung hat ein Steuerzahler in Schmölln bewiesen, der schon 1870/71 sich für Deutschland Wohl eingelegt hat. Er erkundigte sich dieser Tage an zuständiger Stelle, ob er einen Wehrbeitrag zu entrichten habe, und gab, als dies verneint wurde, freiwillig den Betrag von 100 Mark als Beitrag zur Stärkung unserer Wehrmacht, in der Erkenntnis, daß eine starke Wehrmacht die sicherste Grundlage des Reiches ist.

Neuport, 2. März. (Schneesturm in Amerika.) Ununterbrochen wütet der Schneesturm seit Sonntag früh. Stellenweise hat der Sturm eine Stundengeschwindigkeit von 180 Kilometer. Der Verkehr im ganzen Osten ist eingestellt. In Neuport und anderen Städten sind Telefon- und Telegraphendrähte zerrissen. Zahlreiche Dächer wurden eingedrückt. Viele Häuser sind beschädigt. Neuport ist völlig isoliert. Die Lebensmittelzufuhr ist unmöglich gemacht, die Zeitungen sind fast ohne Nachrichten. Der Schneesturm ist der schwerste seit 25 Jahren. Die Schneedecke in Neuport, Neu jersey und Pennsylvania ist 20 bis 28 Zentimeter stark. Bisher sind 18 Personen umgekommen, in Neuport 8, in Philadelphia 4 und in Pittsburg 6. Man plant, den Armen Obdach in den Kirchen zu geben. Der Bahnverkehr nach Westen und Süden ist gestört.

Bilder aus Deutsch-Südwest.
Eindrücke und Erlebnisse von Adolf Ullmschneider.
Im Reichstage wird in diesen Tagen der Kolonialetat behandelt. Zweifelloser steigt das Interesse für unsere Kolonien mit jedem Jahr und so werden auch die vorliegenden Schilderungen des soeben aus Deutsch-Südwestafrika zurückgekehrten Schriftstellers Ullmschneider Beachtung finden und Anregung vermitteln. Dem heutigen Artikel werden mehrere andere aus gleicher Feder folgen.

Eisenbahnfahrt von der Küste nach Windbuk.
Swakopmund in Sicht! Wie ein Lauffeuer ging der Auf auf dem blühenden Reichspostdampfer um, aus allen Klassen eilen die Passagiere an Deck und spähen hinüber nach den weißen Klippen an der Küste. Ein leichter Nebeldunst lag über dem Küstestrich, während tief über dem Innern die helle afrikanische Sonne leuchtete. Ein Dampfmaschine eilt aus Swakopmund uns entgegen. Von der Kommandobrücke schallen Befehle, die Maschine stoppt und rasselnd geht der Anker tief. Die Polizei kommt an Bord und orientiert sich über die Personalien der Landenden und — über ihr Vortemonaie. Man muß nämlich entweder eine feste Anstellung drüben nachweisen können oder aber so viel Geld, daß man im Notfall wieder zurückgeschickt werden kann. Die Bismarck-Linie nimmt daher auch bei der Ausgabe des Billets in Damburg 250 Mark als Hinterlegungsgeld, die erst ausgehahlt werden, wenn die Anstellung erfolgt ist.

Die Mehrzahl der Passagiere geht schon hier an Land. Eine fidele Gesellschaft, bei der die Jugend und der Lebensmut überwiegt. Der eine will „farmen“, „eine Biege und einen Garderobenschänder“ hat er bereits sich zugelegt, ein anderer, fährlich vom blonden Scheitel bis zum Nacktschädel, betritt als Groberer Afrika; Kaufleute, Schuttruppler und einige Mädchen, die der Frauenbund hinterherschickt.

Der Küstestrich bietet einen überraschenden Anblick, so unpassend muß eine Pflanzlandschaft aussehen. Dasselbe Gelb ist der Grundton der Farbenstimmung. Kein Baum, kein Grashalm läßt erkennen, das irgendwelches Leben in dieser Wüste existiert. Seltam und interessant ist der Grund dieser Erscheinung. Der kalte Strom, der sich um die Küste Südwests schlingt, läßt keine Regenwolken, die sich tief draußen im Ozean bilden, über sich weg, er zwingt sie zur Entladung. So kann man von Swakopmund aus das seltsame Schauspiel sehen, daß es draußen auf dem Meere regnet, während an der Küste selbst das ganze Jahr durch kein Tropfen fällt. Der Regen, der in Südwest von Dezember bis Mai niedergeht, kommt vom Osten und reicht so weit nach dem Westen der Kolonie herüber, als die Herrschaft der westlichen Seewinde unbeskränkt ist.

Swakopmund ist ausschließlich Landungsplatz und Buchshühl auf Sand gebaut. Da haben die großen Pfitzen ihre Stapellager, von wo aus der Transport ins Innere geleitet wird.

Frühmorgens, noch war die Sonne über der Wüste im Osten nicht hochgekommen, kapteln wir durch den tiefen Sand dem Bahnhöfchen zu. Die Gemeinde vom Schiff, die fast einträchtig nach dem Innern fährt, findet sich hier zusammen. Eingeborene schleppen das Gaudgewand heran, Meßfertig und anmalend steht das schmal-tourige Hällein auf den Schienen, schwarze Heizer grinsen vom Tender herab und, der Zugführer pfeift. Langsam rollen wir ab von der Küste, hinein ins Land der Affen und der Strauße, der Hereros und der Hottentotten.

Gemächlich humpelt das Hällein durch die Kamib, den Wüstengürtel, der von hohen Sanddünen durchzogen ist. Nahenabte, schwarzgebrannte Inselberge stehen zerstreut über die Ebene wie in Parade da. Darüber steigt langsam die afrikanische Sonne am Himmel hoch. Ganz drüben im Tal des Swakow, das unterirdisch Raffer

über, sieht man wie in einer Dase fatted Grün leuchten, über den sich ein Windmotor erhebt.

In Schuttwüste steht eine Straußerherde abteilt und wie auf einem alten Bekannten sehen die Tiere herüber, eine Antilope springt vom Bahndamm auf und verschwindet in eleganten Säben. Wie belastet ist der Bahndamm rechts und links mit Bierflaschen (à 1,50 Mark). Langsam beginnt wieder die Vegetation, vereinzelte Dornbäume und Grashübel tauchen auf, bald erblüht man in milchen Wäldchen Busches wieder einen Windmotor, vereinzeltes Vieh sieht man unter Aufsicht eines Eingeborenen weiden, und endlich tauchen die weißgeländeten Händchen von Ufakos auf. In wunderlicher Lage, eingebettet von hohen bläulichen Bergen, liegt der Ort da.

Hier halten wir auf eine Stunde, um das Mittagessen einzunehmen. Wir sind angenehm überrascht, tief unten in Afrika ein angenehmes kübles Haus zu finden, das allen Komfort eines kleinen, guten, deutschen Hotels bietet. Auf der Speisekarte vermissen wir nicht die Suppe und nicht unter deutsches Gemüse. Die „Springhockfente“, der man etwas ungläubig entgegenfiekt, überrascht durch das ängert wohl-schmeckende Fleisch.

Weiter geht's nach der Zweigstation Onquati, ein Teil der Passagiere fährt über Omaruru nach dem Norden, der andere südlich nach Windbuk. Da sehen wir neben dem Bahngleise vom Norden kommende glänzende schwarze Dornbäume lagern, dazwischen vereinzelte grobe und schlankere Hereros, unterlegte Kaffern und kleine gelbliche Hottentotten. Gruppenweise haben sie ein Feuer angemacht, an dem sie sich in alten Konservendbüchsen und Kochtöpfen ihren Weibsbrei bereiten.

In Karibib, das nett am Fuß von Bergen hingebettet liegt, besteigen wir die Staatsbahn. Da stehen auf dem Auspampplatz in greller Sonne Dönsenwagen, neben denen die langhörnigen Dohlen mit dem hohen Silberblech wieder-käuden lagern, in Erwartung von Passagieren, von denen der eine und der andere auf die Horn abgeholt wird, die viele Kilometer abwärts der Bahn liegt. Gestaltete Reispferde stehen angebunden am Bahnhof und fast der ganze Ort ist auf dem Bahnsteig erstrahlen, die neuangewonnenen Afrikaner zu sehen.

Zu einer Entfernung von einigen Kilometern sehen wir die weißgeländeten Roserobanten von Johann-Albrechtshöhe. Dort liegt Schütztruppe. Häufiger zieht weidendes Vieh durch den Busch: Schafe und Biegen, die sich possierlich an den Baumstämmen hochstellen und die Blätter abknabbern, und Afrikaner-Großvieh: starkknochige hochbeinige Damaraküche, Hererosin oder darum nicht selten einen abgemagerten hinfenden deutschen Sämtentaler oder Binzgauer Bullen.

Nakandja, früher Hauptort der Hereros, kommt in Sicht. Wieder sehen wir die Gemeinde am Bahnhof versammelt, darunter manchen tiefgebräunten verweirerten Farmer. Drei Kilometer hinter Nakandja liegt das wasserreiche Dfona, wo arbeitsame Kleinpfläner ihre zugewiesenen 12 Hektar Bodens vermittelst Beriebelung zu ertragreichem Gartenland machen. Hier blüht der Tabak.

Durch die fremdartig wildromantischen Ausberge, die von zahlreichen Affen, Leoparden und Antilopen belebt sind, führt uns der Zug Windbuk entgegen. Schon vor weitem sieht man die Christuskirche auf dem Berge hell leuchten. Weiße Wälder glänzen inmitten von grünen Pfefferbüschen von den Hügeln und langsam laufen wir im Bahnhof der 4000 Seelen großen Residenz ein.

Hof- und Personalnachrichten.

- * Die Reise der Kaiserin nach Braunschweig zu ihrer Tochter, der Herzogin, ist vorläufig verschoben worden.
- * Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist zu seinem dreitägigen Besuch in Damburg eingetroffen. Der Kanzler hat in der preussischen Gesandtschaft Wohnung genommen.
- * Der mit Gemahlin in München weilende österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold wurde vom König Ludwig empfangen und hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Graf v. Hertling. Zu Ehren des Gastes war im königlichen Hof das Festessen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten incl. Romanbeilage.

Das besterleste Mittel der Asthmatiker ist Astmol-Astma-Pulver, indem dadurch rasche Beseitigung der Anfälle erzielt wird und eine normale Atmung erfolgt, was ruhigen Schlaf sichert.

Astmol Astma-Pulver (Stramon. 40, Orindol. 10, Bot. 10, Menthol 2, Kal. nitric. 50, Natr. nitric. 20) in Zigarettenform, in Apotheken zu N. 2,50, erhältlich. Hauptdepot: Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.

Vorteilh. Gelegenheitskauf.
Zu verkaufen ist billig eine
Handstrich-Ziegelei
mit Wohnhaus wegen Todesfall des Besitzers. Dieselbe liegt in der Amtshauptmannschaft Meissen und eignet sich vorzüglich zur Landwirtschaft.
Gesl. Anfragen unter Nr. 2357 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Mittleres Landgut
von jungem fleißigen Landwirt zu kaufen gesucht. Beste Offerten unter 2342 postlagernd Wilsdruff.

Ostermädchen
sucht Stellung in Privat. Beste Off. u. S. S. postl. Niedorhorns-dorf.

Mädchen
Sucht sofort ein tüchtiges, zuverlässiges
als Stütze der Hausfrau mit Familienanschluss.
Beste Offerten unter Nr. 2314 an die Exp. dieses Blattes.

Jeden Donnerstag direkter Bezug von lebendfrischen Seefischen als:
Schellfisch, Kabilan, See-lachs, Goldbarsch, Seeaal, Knurrhahn, Seeforellen, grünen Heringen etc. und empfangen zum billigsten Tag spreise
Otto Kaubisch, Grumbach an der Kirche.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte.

Die geehrten **Inseraten-Auftraggeber** werden ersucht, etwaige Aufträge nach Ablauf des Auftrages in unserer Expedition wieder abholen zu lassen.
Wilsdruffer Wochenblatt

Reform-Gundekuchen
Nugat
der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält, sehr gerne gestressen wird und eine runde Form hat, empfiehlt **Alfred Fiebig, Wilsdruff.**

Hochschätzbar mit dem **Rino**, den wir durch Anwendung ihrer **Rino-Salbe** erhalten haben, kann sich Ihnen mein allseitig Dank aussprechen. Ich werde Ihre Rino-Heilung bei allen Bekannten empfehlen, denn sie sollte in keinem Haushalt fehlen.
Rosenholz-Öl A. H.
Rino-Salbe bewährt bei Beseitigen, Fleckchen, Hautrissen, offenen Wunden, ausge-sprungenen Händen.
In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken, nur echt in Originalpack. weiß-grün-rot u. Firma Reichsbahn & Co., 3. u. 2. Fl. Weisböhlen-Dresden.
Man verlange ausdrücklich: „Rino“

Strümpfe
wollene und baumwollene, auf Maschine gestrickt, fertigt schnell und sauber an **Frau Frieda Schipfle**, Schulstraße 183b.

Emmentaler Schweizerkäse, echt Eimburger Käse, Heinrichstaler, Camembert, kleine Harzer Käse
empfehlen
Otto Kaubisch Grumbach, an der Kirche.

+ Milse +
gegen Verbluten während Unschädlich unter Garantie (Kein Heilmittel.)
(Rezept erteilt)
Frau R. Müller, Dresden, Kronprinzengasse 4.

Jüngerer Hausmädchen,
nicht unter 16 Jahren, sucht zum 1. Mai dieses Jahres Hedwig Schmie-decke, Rißelshof Nr. 6.

Eine braunwollene **Pferdedecke,**
gezeichnet G. B. M., auf dem Wege von Wilsdruff nach Meissen am 24. Februar verloren gegangen. Ab-zugeben im Gasthof Sora.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 8. März, abends 7/8 Uhr

GESANGS-KONZERT,

bestehend aus Männerchören, gemischten Chören, Sologesängen, theatralischen und humoristischen Darbietungen.

Eintritt 40 Pfg.

Nach dem Konzert: Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Männergesangverein Liederkrantz-Blankenstein.

Gasthof Taubenheim.

Donnerstag, den 5. März

Abendessen mit Ball

wozu ergebenst einladet

2253

L. Müller.

Möbelfabrik mit Dampftrieb

Robert Geissler, Tischlerstr., Wilsdruff

— Telefon 105. —
Grosses Lager echter und lackierter Möbel eigener Fabrikation. Ganze Einrichtungen, einzelne Stücke — Anfertigungen auch nach Angabe.

Achtung!

Hierdurch meiner werten Kundschaft zur gef. Kenntnisnahme, dass der Tischler Bruno Reck, Wilsdruff, nicht mehr berechtigt ist, Aufträge für mich entgegenzunehmen und habe ich den Kaufmann Otto Drieselmann, hier, damit betraut.

Hermann Heinitze, Wilsdruff.

Obst- und Beerenwein-Kelterei.



Kippe & Pietzsch

Kalkwerk
Groitzsch

Post Burkhardswalde
(Amtsh. Helesse)
Fernsprecher Nr. 2
Amt Burkhardswalde.

Empfehlen täglich frischgebrannten Kalk

2 Dresdner Albert-Theater-Aktien a 1000 Mk.

mit Freiplatz, 1. Parktt, umständlicher für 1600 Mk. verkäuflich. Gef. Offerten unter 2222 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen,

Clara Auguste Mathilde Hauptvogel
geb. Horn

zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren

innigsten Dank.

In tiefer Trauer

Grumbach, den 2. März 1914

L. Hauptvogel und Kinder.

Müh und Arbeit war Dein Leben,
Friede hat Dir Gott gegeben.
Ruhe sanft nach langem Leiden,
Die Du hier erfahren hast,
Und geniesse des Himmels Freuden
Nach des Erdens Lebenslast.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Begräbnisse unserer lieben, unergelichten

Liesel

dargebracht wurden, sowie für den überaus reichen Blumenschmuck sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Wilsdruff, den 4. März 1914.

Familie Karl Reichmer.

Ländlicher Spar- und Vorshukverein für Köhrschorf und Umgegend.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der

Mittwoch, den 25. März 1914, von nachmittags 1 Uhr an im „Gasthof zum Erbgericht“ in Köhrschorf bei Wilsdruff stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

hiermit eingeladen.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist nach § 29 der Satzungen jeder im Aktienbuche eingetragene Besitzer einer Aktie berechtigt, hat jedoch durch Vorzeigen der Aktien seine Stimmberechtigung nachzuweisen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung, sowie Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat
2. Beschlussfassung über Verwendung des erzielten Reingewinnes.
3. Besondere Anträge von Aktionären, welche nach § 28f der Satzungen eine, event. zwei Wochen zuvor beim Vorstande einzureichen sind.
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat an Stelle der ausscheidenden aber wieder wählbaren Herren Privatw. Robert Fichtner in Köhrschorf, Privatw. Max Runge in Grumbach, früher Wilsdruff, und Gutsbesitzer Richard Franz in Gohlis.
5. Genehmigung von Aktienübertragungen.

Köhrschorf, den 26. Februar 1914.

2271

Ländlicher Spar- und Vorshukverein für Köhrschorf und Umgegend.

Richard Hänichen, Direktor

Über 15 diverse Sorten Saatkartoffeln

Simpals frühe
Kaiserkrone
Fedora
Lucia
frühe rote Rosen
Alma
Eldorado
Haffia

als:

fürstenkrone
Up to date
Böhmes Erfolg
Woltmann
Woltmann 34
Märker
Industrie

aus bewährtem Schlessischen, Posener- und Meissenburgerischen Landboden liefert zum Preise von 2,10 bis 2,75 Mk. ab dortiger Station, in Waggonladungen. Fracht beträgt per Zentner 30 bis 55 Pfennig.

Die meisten Sorten sind vom Saatkartoffelverein anerkannt und werden direkt von ostschlessischen und posener Saatkartoffelwirten bezogen.

Aus diesen Gebieten haben sich die Saaten für unseren Boden bis jetzt am vorzüglichsten bewährt.

Louis Kühne, Hofmühle.

Neu aufgenommen:

M. Brockmanns Futterkalk

den echten Nährsalz Futterkalk mit Drogen, Zwerg-Markte B empfiehlt zu Original-Preisen

Otto Kaubisch, Grumbach.

Soeben erschienen: Zimmer (Berlin-Zehlendorf) Deutsche Bürgerkunde

Band I:

Verfassung u. Recht
(XVI und 535 Seiten Großformat, broschiert 5 Mk., gebunden 6 Mk.)

Das einzige Werk, das in knapper und doch allgemein verständlicher Form das Gesamtgebiet des deutschen Staats- und Privatrechts unter Benutzung der wichtigsten Gesetzstellen behandelt; erparnt manche Anwaltskosten, lehrt juristisch denken.

Band II:

Staatswehr
(XV und 742 Seiten Großformat, broschiert 7 Mk., gebunden 8 Mk.)

Das einzige Werk, das über das Gesamtgebiet des deutschen Heerwesens knapp und übersichtlich und unter Ausföhrung der einschlägigen Bestimmungen der Dienstvorschriften informiert. Für jeden Vorkämpfer, besonders für angehende Offiziere unentbehrlich.

In jeder größeren Buchhandlung vorrätig.

Den letzten Lagerbestand in

Winter-Jacketts und -Paletots

verkaufe, um damit zu räumen, 20% unter reellem Werte, einzelne Stücke sogar zu halben Preissen.

Emil Glathe
Wilsdruff.

Es

ist

die

höchste

Zeit!

Fahrräder jeden Systems werden billig repariert, umgebaut und verkleidet. Große Auswahl in neuen Fahrrädern und Zubehör. Arthur Fuchs, Markt 8, Telefon 77



Kleiderstoff-Reste

direkt aus der Fabrik, passend zu Blusen, Röcken, Konfirmations- u. Kinder-Plüschreife zu Stoffen, Kleidern. : Sofa, Tisch- und Kommodendecken sowie zu ganzen Sofabezügen verkauft billigst. C. Dersch, Weichner Straße 286d, Ecke Bismarckstraße.



Von Sonnabend, den 7. d. Mts., ab stelle ich wieder mehrere Transporte (Auswahl von 70 Stück)

Original Ostfries. Zuchtkühe und junger Bullen, sowie Pommerscher Abmelkkühe,

hochtragend u. fröschmelkend, zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg.

G. Kästner.

Telephon Döben-Potschappel Nr. 96.

Schremeister, jüngere Ackerer, Pferde- jünger, Mägde, sowie Ohermädchen und Oherjünger sucht Bernhard Pollack, Stellensmittler Wilsdruff Markt 10, Fernsprecher 112.

Suche per 1. April ein sauberes Hausmädchen von 16—19 Jahren.

Frau Fleischermstr. Ella Schirmör.

„Dank vom Hause Romanow.“

Es gibt wohl keine zwei Staaten auf der ganzen Erde, die so lange in einem treuen Bündnis verharren hätten, wie gerade Deutschland-Preußen und Russland: von Friedrich dem Großen bis zu Wilhelm I. reichte diese Freundschaft und erhielt erst durch den Berliner Kongress im Jahre 1878 die erste Erschütterung, weil Russland sich für überverteilt hielt und den Siegespreis seines Türkenkrieges nicht erreichte. Dabei war Fürst Bismarck wirklich nur der „ehrliche Makler“ gewesen und hatte für die Russen getan, was er konnte, aber es war eben Gesamt-Europa, das dem Bärenreich die Ausdehnung auf die Balkanhalbinsel nicht gönnte. Der Berliner Kongress bedeutet auch den Wendepunkt in der Haltung der russischen öffentlichen Meinung. Bis dahin hatte man das „traditionelle“ Bündnis mit Deutschland als natürlich empfunden und sich gern der Waffenbrüderlichkeit gegen Napoleon erinnert, jetzt aber begann die Hinneigung zu Frankreich. Fürst Bismarck baute vor: er schloß 1879, zunächst geheim, den Bund mit Österreich-Ungarn, der später sich zum Dreieck entwickelte. Die Russen aber, denen infolge ihrer angriffsstüchtigen Haltung auch der deutsche Anlieksmarkt von dem eisernen Kanzler gesperrt wurde, fanden die Franzosen als willige Geldgeber. Noch waren sie nicht fest entschlossen, mit ihrer alten Politik der heiligen Allianz zu brechen, noch schlossen sie den sogenannten „Rückversicherungsvertrag“ mit uns, dieser genialen Leistung des Fürsten Bismarck, aber die alte Freundschaft war doch dahin.

Niemand hat dies so bebauert, wie unser alter Kaiser, der noch auf seinem Sterbebette dem Enkel als sein Vermächtnis zurückließ: „Halte Freundschaft mit Russland!“ Danach hat unsere Politik sich auch gerichtet. Aber der Dank vom Hause Österreich, Bardon, der Dank vom Hause Romanow blieb aus. Noch 1904/05, als die Russen zuerst in Ostasien, dann während der Revolution im eigenen Heim schwer bedrängt waren, hielten wir als getreue Nachbarn Wacht an ihrer Schwelle, fielen ihnen nicht in den Rücken, erprehten nichts von ihnen in einer für uns doch beispiellos vorteilhaften Lage. Der Dank? Als wir nach Algerien gingen, fanden wir uns gegenüber einem geschlossenen Bund von Gegnern, Russland immer durch die und dann im Gefolge Frankreichs. Auch dagegen wäre schließlich noch nichts zu sagen gewesen, denn die beiden Mächte sind nun einmal verbündet, aber neuerdings richteten sich auch die Rüstungen des Bärenreiches so offensichtlich gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, daß jetzt sogar die häufig offizielle „Römishe Zeitung“ in einem vielbeachteten Artikel den großen Warnungsstift ertönen läßt. Zwar sei keine augenblickliche Gefahr vorhanden, aber alles lasse sich so an, daß möglicherweise in etwa drei bis vier Jahren „fertig“ sein, um dann in Europa gründlich loszuschlagen zu können.

Es gibt offizielle und angeblich offizielle Artikel, und vor der Hand will uns der Gedanke nur schauer ein, daß wirklich die deutsche Regierung Veranlassung hätte, einen sogenannten kalten Wasserstrahl nach Petersburg zu entsenden. Das doch erst zwei Jahre zuvor Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erklärt, die Potsdamer Abmachungen zwischen den beiden Nachbarstaaten gingen dahin, daß keiner von beiden sich an irgendeiner Aktion beteiligen werde, die ihre Spitze gegen einen von beiden richte. Es wäre ganz interessant, wenn man hört, wie jetzt unser leitender Staatsmann darüber denkt; bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes wird er ja im Reichstag Gelegenheit haben, sich darüber zu äußern. In dem genannten Artikel wird von einer „beispiellosen Unanbarkeit“ Russlands gesprochen; wir glauben nicht, daß der Kanzler sich einen solchen Ausdruck zu eigen machen würde. Nehmen wir uns die große „Zweifrontenrede“ Bismarcks vom 6. Februar 1888 vor, oder auch die Reden Caprivi's, die er zur Begründung der Militärvorlage von 1893 hielt, so finden wir zwar hier wie dort das offene Eingeständnis, daß wir gegen Russland gerüstet sein müßten, aber doch nicht derartige mehr oder weniger moralische Betrachtungen. Dank in der Politik ist ein Lobding. Sehe jeder zu, wo er bleibt! Wenn aber Russland wirklich, wie jetzt gesagt wird, schon vor zwei Jahren, wo General v. Rennenkampf, der Oberkommandierende des Grenzbezirkes gegen Deutschland, auffallend oft in Petersburg weilte, die Absicht zu einem Angriffskrieg gegen uns gehabt haben und sie bloß wegen Rüstungsmängeln nicht ausgeführt haben sollte, dann tut es not, daß uns reiner Wein einschenken wird und wir die nötigen Gegenmaßnahmen ergreifen. Auf „Dank vom Hause Romanow“ brauchen wir ebensowenig zu rechnen, wie die Russen auf unseren Dank wegen ihrer freundschaftlichen Neutralität im Jahre 1870, die uns damals sehr zugute kam. Aber ebensowenig scheint es uns auch angebracht, heute schon die deutsch-russische Freundschaft eine „Legende“ zu nennen, denn eines bleibt doch unbestreitbar: in dem verflochtenen letzten Menschenalter ist Frankreich's kühne Angriffslust gerade von Russland im Saum gehalten worden.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Duellinterpellation steht demnach im Reichstag bevor. Sie ist vom Zentrum eingebracht und lautet: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß es zwischen dem Leutnant v. La Balette St. Georges vom Infanterieregiment 98 in Reg. und dem in seiner Familienlehre schwer gekrankten Leutnant Haage vom selben Regiment zu einer Herausforderung zum Zweikampfe gekommen ist, unter Bedingungen, welche auf die Lösung des Gegners abzielten; daß der zuständige Ehrenrat auf diese Herausforderung zum Zweikampfe entschieden hat, er sei außerhalb, einen Ausgleich vorzuschlagen; daß dieser Entscheidung des Ehrenrats gemäß der Zweikampfe am 28. Februar d. J. in der Nähe von Reg. stattgefunden hat und daß hierbei der besetzte Leutnant v. Haage von dem Leutnant v. La Balette erschossen worden ist? Soll der Herr Reichskanzler die Behandlung des Falles durch den Ehrenrat mit Gehör und Recht für einvernehmbar? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um dem Zweikampfe im Geere wirklich entgegenzutreten?

dem Leutnant v. La Balette erschossen worden ist? Soll der Herr Reichskanzler die Behandlung des Falles durch den Ehrenrat mit Gehör und Recht für einvernehmbar? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um dem Zweikampfe im Geere wirklich entgegenzutreten?

* Die amtlichen Nachrichten für das deutsche Schutzgebiet Neu-Guinea bringen wieder eingehende Mitteilungen über den Überfall auf die deutsche Forstexpedition in Neumeklenburg. Es wird darin beklagt, wie mittlerweile schon bekannt geworden ist, daß Oberförster Deining und Forstassessor Kempf in dem Kampfe nicht getötet worden sind. Das war anfangs gemeldet worden. Oberförster Deining wurde bei dem Angriff der Eingeborenen allerdings mit einer Art niedergeschlagen. Er kam bald wieder zu sich und konnte sich an der Abwehr beteiligen. Dagegen wurden sechs Polizeifolbaten erschlagen. Oberförster Deining hebt in dem von ihm selbst erstatteten Berichte die musterhafte Haltung der Polizeifolbaten hervor, ohne deren Tapferkeit er sicher nicht bei dem Überfall mit dem Leben davon gekommen wäre. Jetzt betritt wieder vollständige Ruhe.

* Zur zweiten Beratung des Postgesetzes, die in den nächsten Tagen im Reichstag stattfinden wird, beantragen die Abgeordneten von Dr. Heibelberg (nall.), Dr. Certeil (l.), Dove (Sa.) und Raden (B.) folgende Änderungen zu den Vorschlägen der Postkommission: Für eine Eingahlung mittels Zählkarte sollen erhoben werden bei Beträgen bis einschließlich 25 Mark 5 Pfennig, bei höheren Beträgen 10 Pfennig. Die Briefe der Kontoinhaber an die Postbedienten sollen nicht portofrei befördert werden, sondern dem Ortsporto unterliegen. Alle im Postgeschäft verwendeten Formulare, Zählkarten und Briefumschlüge können auch von der Privatindustrie hergestellt werden.

Großbritannien.

* Ganz erhebliche Nachtragforderungen für die Flotte meldete der Marineminister Churchill im Unterhause an. Er verlangt rund 50 Millionen Mark mehr, womit der gesamte Flottenetat auf 978 Millionen Mark steigt. Die Nachtragforderung wird im einzelnen verurteilt: 1. durch höhere Kosten der Vorräte an Öl (zehn Millionen Mark); 2. durch ein neues Programm für Flugzeuge (fünf Millionen Mark); 3. durch höhere Löhne auf den Werften (vier Millionen Mark); 4. durch Beschleunigung und früheren Beginn des Baues von drei Schlachtschiffen des Programms 1913/14 mit Rücksicht auf den Aufschub des kanadischen Flottengesetzes; 5. dadurch, daß auf den Privatwerften der Bau der von den Parlamenten bewilligten Schiffe schneller von statten gegangen ist.

Österreich-Ungarn.

* In einer Verhandlung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen muß man nachgerade verzweifeln. Die von der österreichischen Regierung vor kurzem eingeleiteten Verhandlungen zur Herbeiführung des von beiden Völkern seit Jahrzehnten erbetenen Ausgleiches sind wieder einmal gescheitert. Am Sonntag erklärte auf der zu dem Ausgleichszweck einberufenen Versammlung der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten der deutsch-radikale Abgeordnete Wolf die Ausgleichsvorlagen der Regierung als unannehmbar. Die deutschfortschrittliche Partei hatte ihre Teilnahme an der Versammlung überhaupt verweigert. Deshalb jagten sich unter schweren Vorwürfen gegen die Deutschradikalen die Deutschradikalen auch zurück. Damit ist der bisherige einseitliche deutsch-böhmische Landtagsvorband gesprungen und der erbetene Ausgleich in unabsehbare Fernen gerückt.

Türkei.

* In Konstantinopel sind die neuen Offiziere für die deutsche Militärmission angekommen. Es sind dies: drei Obersten, von denen der eine das Kommando der Besatzungswerke in Adrianopel übernimmt, der zweite das der Artillerieschule und der dritte die Inspektion der Feldartillerie. Außerdem sind vier Majore eingetroffen. Der erste von ihnen wird die Leitung der schweren Belagerungsartillerie übernehmen, der zweite die Leitung der Feldartillerieschule, der dritte erhält das Kommando der ersten Kavallerie-Éskadron, und der vierte endlich ist zum Lehrer an der Generallstabsschule ausersehen.

* Einer der bekanntesten Staatsmänner der alten Türkei ist mit dem Präsidenten des Senats, Said Nursi, gestorben. Während seines 73jährigen Lebens ist er neunmal Großwesir gewesen, und zwar nahm er 1879 zuerst den Posten des Ministerpräsidenten ein. In den letzten Jahren war er durch die jungtürkische Bewegung als Senatspräsident ziemlich kalt gestellt.

Deutscher Reichstag.

(224. Sitzung.) Berlin, 2. März. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung. Der erste Punkt der Tagesordnung, Petitionen, die zur Erörterung im Plenum von der Kommission für ungeeignet erachtet wurden, wird debattelos erledigt. Die Gesetzentwürfe, betreffend 1. dritte Ergänzung des Besoldungsgesetzes, 2. Feststellung eines Nachtrags zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete für 1913, und 3. die Feststellung des Haushaltssetats für die Schutzgebiete für 1914 werden auf Antrag des Abg. Spahn ohne Debatte an die Budgetkommission überwiesen. Die Beratung des Reichshaushaltssetats für 1914 wird darauf fortgesetzt beim Kapitel

Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung. Abg. Ebert (Soz.): Die Postverwaltung soll sich in ihren Maßnahmen weniger von Erwerb, als von Verkehrsinteressen leiten lassen. So sollte die Postbetriebe in den Landbezirken mehr zur Ortsbetriebe ausgebaut werden. Über die Postbetriebe herrschen vielfache und berechtigte Klagen. Die Gebühren für Presse-Telegramme sollten endlich herabgesetzt werden. Für die Brief-Telegramme empfiehlt sich die Einführung auch auf kleinere Dorte. Im Interesse der Postbeamten fordern wir die Einrichtung von Beamtenausfällen. Ebenso wünschen wir eine bessere Be-

zahlung der Postbeamten und deren Gleichstellung mit den Postbeamten. In der Haberner Postaffäre hat die Verwaltung ihre Beamten nicht genügend geschützt oder preisgegeben hat. Ich habe die Angelegenheit sowohl an dieser Stelle, wie auch in der weiteren Öffentlichkeit hinreichend dargestellt, aber ich konnte auch Schuldige nicht in Schutz nehmen und tatsächliche Verhältnisse nicht verdeutlichen. Im übrigen darf ich meiner Bewunderung darüber Ausdruck geben, daß die Herren auf der äußersten Linken sich über mangelhaften Schutz von Beamten beklagen, wo gerade sie es doch sind, die wiederholt die schärfsten Angriffe gegen Beamte gerichtet haben, (lebhaftest Applaus links, Zustimmung rechts und in der Mitte) und diese Angriffe trotz ihrer Widerlegung von dieser Stelle aus nicht widerrufen haben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Die Haberner Postbeamten. Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte: Ich muß mich gegen den Vorwurf verwahren, daß die Verwaltung die Haberner Postbeamten nicht genügend geschützt oder preisgegeben hat. Ich habe die Angelegenheit sowohl an dieser Stelle, wie auch in der weiteren Öffentlichkeit hinreichend dargestellt, aber ich konnte auch Schuldige nicht in Schutz nehmen und tatsächliche Verhältnisse nicht verdeutlichen. Im übrigen darf ich meiner Bewunderung darüber Ausdruck geben, daß die Herren auf der äußersten Linken sich über mangelhaften Schutz von Beamten beklagen, wo gerade sie es doch sind, die wiederholt die schärfsten Angriffe gegen Beamte gerichtet haben, (lebhaftest Applaus links, Zustimmung rechts und in der Mitte) und diese Angriffe trotz ihrer Widerlegung von dieser Stelle aus nicht widerrufen haben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Raden (B.): Der Postetat ist recht vorsichtig aufgestellt. Wir begrüßen es mit Genugtuung, daß die Postverwaltung neuerdings die Postkreditbriefe eingeführt hat. Für die Aufstellung von Verkaufsautomaten für Wertzeichen sowie für die Einführung automatischer Abstempelmaschinen ist ein schnelleres Tempo zu wünschen. Die Telefonverbindung von Berlin nach einigen größeren Orten im Reiche läßt noch viel zu wünschen übrig. Die

Einrichtung der postlagernden Briefe hat sich zu einem Unfug ausgewachsen. Frankreich liefert derartige Briefe an weibliche Personen unter 18 Jahren überhaupt nicht, unter vollem Namen lagernde Briefe nur gegen Legitimation aus. Wir hoffen, daß auch in Deutschland endlich etwas geschieht, um diesem Unfug ein Ende zu machen. Mit der weiteren Einstellung von weiblichem Personal sollte die Verwaltung etwas mehr Rücksicht auf die männlichen Anwärter nehmen. Den Wünschen unserer Geschäftswelt in bezug auf schnellere Beförderung ihrer Geschäftspapiere sollte die Postbehörde mehr Aufmerksamkeit schenken. Der Einrichtung von Ausfällen für die Postangestellten werden wir zustimmen.

Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte: Unsere internationalen Beziehungen suchen wir nach Möglichkeit zu erweitern. So hat neuerdings China seinen Beitritt zum Weltpostverein erklärt. Im Brieftelegraphenverkehr geben wir schneller vor als andere Verwaltungen. Wir werden aber nicht nur die Aufnahmegeräte für diese Telegramme früher, d. h. nicht mehr nach 7 sondern nach 5 Uhr, legen, sondern wir werden auch eine Verbesserung der Aufnahmegeräte eintreten lassen. Die Aufstellung weiterer Verkaufsautomaten ist vorgesehen. Die Stempelmasschinen haben beim großen Publikum wenig Anklang gefunden. Die Klagen über mangelhafte Telefonverbindungen werden aufgehoben, wenn unsere unterirdischen Leitungen fertiggestellt sind. Wegen der Einschränkung des Unfugs mit Postlagerbriefen sind Erwägungen im Gange. Die Einrichtung der Poststranfalzen hat sich bewährt. Eine Einstellung weiblicher Beamten über das erforderliche Maß hinaus ist nicht beabsichtigt.

Abg. von Heibelberg (nall.): Petitionsrecht der Beamten wollen wir nicht eingeschränkt leben. Die kommunalpolitische Betätigung der Postbeamten sollte nicht eingeschränkt werden. In der Heranziehung der weiblichen Beamten zum Nachdienst haben sich Missstände herausgestellt, die der Abhilfe bedürfen. Zu starken Wettbewerb zugunsten der männlichen Beamten befürchten wir nicht. Den Wünschen der Postagenten wünschen auch wir mehr Berücksichtigung.

Abg. Dr. Certeil (l.): Mit den postalischen Verhältnissen kann man zufrieden sein. Dagegen läßt die Zeitungsbeziehung nach zu wünschen übrig. Auch das platte Land ist das Stiefkind der Postverwaltung. Eine neue Fernsprechnetzordnung wäre sehr zu wünschen. Die Überlandzentralen haben häufig Störungen im ländlichen Fernsprechnetz herbeigeführt. Den Postgehilfen muß mehr Berücksichtigung werden. Bei Anstellung weiblicher Kräfte muß Rücksicht auf die weibliche Eigenart genommen werden. Eine Frau darf niemals Vorgesetzte des Mannes sein. (Stürmische Heiterkeit.) Ich meine natürlich nicht zu Hause, sondern im Amte. (Erneute Heiterkeit.)

Staatssekretär Kräfte: Die Besserung der postalischen Verhältnisse auf dem platten Lande kann nur schrittweise vor sich gehen. Wenn eine neue Fernsprechnetzordnung kommen wird, läßt sich noch nicht sagen. Den Postagenten soll nach Möglichkeit entgegenkommen auseil werden. Dann verläßt sich das Haus auf Dienstag.

Die Novelle zum Militärstrafgesetz.

Beibehaltung des strengen Arrestes.

Berlin, 3. März.

Bei der Beratung der Novelle zum Militärstrafgesetz in der Reichstagskommission wurde von fortschrittlicher Seite ein Antrag gestellt, die in der Hauptsache darauf hinausging, den strengen Arrest abzuschaffen. Dieser lebhaft bekämpfte Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Antragsteller und der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Kommission ging dann über zu der Beratung eines fortschrittlichen Antrages; dem § 8 des Militärstrafgesetzbuchs folgenden Absatz anzufügen: Die zu einer Kontrollversammlung Einberufenen unterliegen dem Militärstrafgesetzbuche nur für die Dauer der Kontrollversammlung. Der Kriegsminister bezeichnete diesen Antrag als unannehmbar. Die Stellung der Leute unter die Militärstrafgesetze für den ganzen Tag fördert die militärische Disziplin. Eine Neuordnung der Vorgesetztenverhältnisse für diesen Tag wird aber erwogen. Die ganze Frage gehört eigentlich gar nicht ins Strafgesetzbuch, sondern in das Reichsmilitärstrafgesetz. Ein Fortschrittler trat diesen Ausführungen entgegen und empfahl zum mindesten die Annahme eines Eventualantrages, der die Geltung für den ganzen Tag auf solche Paragraphen beschränkt, die den geregelten Dienstbetrieb der Kontrollversammlung gewährleisten. Darauf verlag sich die Kommission.

Gegen die Soldatenmißhandlungen.

Ein Erlass des bayerischen Kriegsministers.

München, 2. März.

Bedeutendes Aufsehen ruft ein heute bekanntgewordener Erlass des bayerischen Kriegsministers hervor. Der Erlass wendet sich gegen die unwürdige Behandlung Untergeordneter im Heere und bestimmt u. a.:

Es ist unerlässlich, daß bei allen Vorgefällen der ernste Wille, dieses die Arme nach innen und nach außen schädigende Übel auszurotten, vorhanden ist. In allen Fällen soll sich der Offizier nicht nur roher Behandlung, sondern auch der gewohnheitsmäßigen Anwendung von Schimpfwörtern enthalten. Der Kriegsminister erwartet, daß künftig gegen die Offiziere, welche die erforderliche Selbstbeherrschung vermissen lassen, jede unangebrachte Rücksicht von den Disziplinavorgesetzten oder den Vorgesetzten beseitigt werden werde.

Unnachlässige Strenge droht der Kriegsminister weiter an auch gegen jene Vorgesetzten, die durch lässige Pflichtauffassung eine Mitschuld an den unwürdigen Behandlungen von Mannschaften trifft. Offiziere, die fernerhin in gröblicher Weise gegen diesen Willen des Kriegsministeriums verstoßen, werden eine strenge Erörterung der Frage zu gewärtigen haben, ob sie sich überhaupt noch für ihre Offiziersstellung eignen. Die Unterklassiker werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei schwereren Fällen von Mißbrauch der Dienstgewalt auch durch Schlägen und Quälereien die Entlassung aus dem Dienste unweigerlich eintreten werde. Der Soldat müsse das Empfinden haben, daß seine Vorgesetzten auf gute und gerechte Behandlung leben. Denn durch üble Behandlung der Mannschaften entzündet der Arme die meisten Feinde, und die Lust zum Waffenkampf werde verdorben.

Nah und fern.

Ende der Wilschen Heilanstalt. Dem Inhaber der bekannten Wilschen Heilanstalt bei Dresden war schon vor einiger Zeit die Konzession zur Weiterführung der Anstalt entzogen worden. Gegen dieses Urteil des Kreis-Ausschusses legte er Berufung ein und zog zur Leitung der Anstalt den Sanitätsrat Dr. Wilsinger heran. Jetzt ist die Berufung kostenpflichtig abgewiesen worden und auch gleichzeitig Dr. Wilsinger die Konzession zur Weiterführung verweigert. Dagegen soll Wils Gelegenheit gegeben werden, seine Anstalt zu verkaufen, aber nur an einen Arzt, der durchaus vertrauenswürdig und in keiner Weise von Wils abhängig ist.

Brandkatastrophe im Armenhaus. In dem bei Dantsig liegenden Distrikt Heubude geriet in der Nacht das Armenhaus in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß ein Retten des alten, mit Stroh bedeckten Behausungsbauwerks nicht zu denken war. Leider war es auch nicht möglich, alle Inassen zu bergen. Drei Frauen im Alter von 82, 84 und 87 Jahren und ein neunjähriger Knabe fanden den Tod in den Flammen. Eine vierte Frau starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Abenteurerlust einer vierzehnjährigen. In Hamm hatte ein Hotelbesitzer einen jugendlichen Ausburschen eingestellt, der angeblich beide, aus Risiko zu kommen. Seine Eltern sollten beide tot sein, seine Begeisterung in Düsseldorf wohnen. Da dem Burschen die notwendigen Papiere fehlten, wandte sich der Hotelbesitzer an die angeblichen Pflegeeltern. Darauf erschien ein Düsseldorfser Kaufmann bei ihm, und dieser erkannte in dem Dantsig-Burschen seine durchgebrannte vierzehnjährige Tochter. Sie hatte sich von einem Friseur nach Knabenart kurz scheren lassen. Ihrem Vater hatte das Mädchen 200 Mark entwendet und dafür Knabengarderobe gekauft und dann die Stellung bei dem Hotelier angetreten. Das Mädchen gab an, das Haus ihrer Eltern wegen unglücklicher Liebe verlassen zu haben.

Amerika im Schneesturm. Seit dem Blizzard des Jahres 1888 ist für Amerika kein Winter so verhängnisvoll gewesen als der jetzige. Der seit mehreren Tagen herrschende Schneesturm zeitigt die schwersten Folgen. Im Ostende Newyorks sind während 24 Stunden 50 Feuer ausgebrochen, die Feuerwehre wurde durch den hohen Schnee auf den Straßen an der Hilfeleistung gehindert. Dampfräucher und Schläuche froren ein. Der Verkehr Newyorks ist fast ganz lahmgelegt. Der Betrieb der Straßenbahnen und Hochbahnen mußte eingestellt werden. Sechszehn Schiffe sind an der Küste der Neuglandstaaten gescheitert. 20 Menschen sind umgekommen. Bahrische Dampfer sind überfällig. Die Lebensmittelzufuhr ist stark beeinträchtigt. Es macht sich bereits ein Mangel an Milch fühlbar. Die vor der Stadt liegenden Ortschaften sind gänzlich vom Verkehr abgeschnitten.

Kleine Tages-Chronik.

Leipzig, 2. März. Die Leipziger Frühjahrsausstellung hat begonnen. Sie ist von etwa 4000 in- und ausländischen Ausstellern besetzt. Unter den Einkäufern ist das Ausland, besonders Amerika, stark vertreten.

Chartres, 2. März. Der Flieger Carin hat mit drei Ballonieren 3900 Meter Höhe erreicht und damit eine neue Höchstleistung aufgestellt.

Hamburg, 3. März. Die norwegische Biermasterbark "Lasmán" ist in der Nordsee gesunken. 13 Mann der Besatzung sind ertrunken, sechs Mann konnten gerettet werden.

Bunte Zeitung.

Carnegies neuer Friedenspreis. Der bekannte Milliardär Andrew Carnegie hat einen neuen Friedenspreis in Höhe von acht Millionen Mark gestiftet. Die Erträgnisse dieses Preises sind zur Belohnung derjenigen geistlichen Würdenträger bestimmt, welche ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses durch Schriften und Predigten oder sonstwie durch religiöse Einwirkung auf das Gemüt der Staatshäupter und die Gefühle der Völker das Friedenswert fördern, den Abschluß von Friedensverträgen unter den Völkern erleichtern und kriegerische Verwicklungen verhindern. Der mit ungefähr 400 000 Mark veranschlagte Jahresertrag wird alljährlich nach dem Muster der Verteilung der Nobelpreise durch das Präsidium des Carnegie-Fonds zur Verteilung gelangen.

Pferde mit Glasaugen. Halbblinde Pferde, also solche, denen wegen Krankheit vielleicht ein Auge hat entfernt werden müssen, verlieren ihr gutes Aussehen, was namentlich bei Luxuspferden empfindlich störend wirkt. Diefem Übel soll jetzt durch Einsetzen von künstlichen Augen begegnet werden. Aus Glas, Porzellan oder Horn stellt die Optik solche unechten Augen her und zwar in solcher Ähnlichkeit, daß man das künstliche Auge selbst in der Nähe von einem natürlichen kaum zu unterscheiden vermag.

Vegetarische Frauenkleidung. In London gibt es seit vielen Jahren einen „Berein vegetarischer Frauen“. Der Verband treibt eifrige Propaganda; trotzdem muß selbst die Vorstehende zugeben, daß im Lande des Royal-Becks die Vegetarier niemals die große Mehrheit des Volkes für ihre Sache gewinnen werden. Besonders sonatische Vegetarierinnen behaupten, daß die Vegetation deshalb nicht wirke, weil die Vegetarierinnen selbst sich nicht entschließen können, den tierischen Produkten auch in der Kleidung den Abschied zu geben. Solange man Schuhe aus Leder tragen werde, werde man auch Rinder töten und ihr Fleisch essen. Aus diesem Grunde müßten einfach alle tierischen Produkte aus der Frauenkleidung ausgegliedert werden. Man dürfe weder Seide tragen noch Handschuhe aus Leder, noch Lederstühle, noch Federn auf den Hüften, noch Pelze usw. Die Leiterinnen des merkwürdigen Verbandes haben sich nun zusammengetan, um für die kommende Saison ein vollständig vegetarisches Kostüm zu entwerfen. Es eröffnen sich da der Mode ungetragene Möglichkeiten . . .

Amerikanisches Jagdlatein. Die Veiter der Panamaausstellung in Amerika können lachen, und Sagenbein in Damburg wird schmunzeln, wenn sie erfahren, wie leicht sie heute die gefährlichsten wilden Bestien in ihren Besitz bekommen können. Nach Newyorker Blättermeldungen geht jetzt eine Jagdgesellschaft dem gewaltigen Masafabären zuleibe. Mit Schießgewehren natürlich, die aber nicht mit Pulver und Blei geladen werden, sondern mit „Morphiumkugeln“. Die Jäger verschießen sich ganz einfach nur an das Bild heran, schießen dem Bären eine dieser mit einem Betäubungsmittel gefüllten Kugeln auf den Hals, und Meister Bey fällt in einen langen Schlaf. Wenn er wieder aufwacht, läßt er bereits im fernen Käfig. Sehr einfach! Und das gerade zur Jagdsaisonzeit?

Wieviel Diamanten gibt es? Die Statistik verfährt es, nach der neuesten Berechnung hat Indien ungefähr 10 Millionen Karat Diamanten im Werte von annähernd 340 Millionen Mark geliefert, Brasilien (von 1729—1910) 12 Millionen im Werte von 400 Millionen und Südafrika (1867—1910) 120 Millionen im Wert von 3120 Millionen Mark. Diese Gesamtheit von 142 Millionen Karat entspricht einem Gewicht von 23,4 Tonnen oder einem Raumgehalt von etwa 8 Kubikmetern bei einem Bruttowert von 4 Milliarden Mark. Das Schleifen verringert den Umfang um die Hälfte, verfährt aber den Wert. Hiernach würde der Gesamtbesitz der Welt an Diamanten etwa 4 Kubikmeter betragen und nicht ganz 20 Milliarden wert sein. Dabei könnte man die ganze Pracht in einer Kiste von zwei Metern Länge und einem Meter Höhe unterbringen.

Briefkasten

E. O. S. Im Schiffsjunge zu werden, müssen Sie die schriftliche Einwilligung Ihres Vaters aufweisen können, sonst wird man Sie schwerlich irgendwo annehmen, da die polizeiliche Beaufsichtigung in dieser Hinsicht gegen früher erheblich verschärft worden ist. Ob Sie bei diesem Berufe die schönen Erlebnisse und Freuden finden werden, die Sie jedenfalls davon erhoffen, wagen wir stark zu bezweifeln.

Rästel-Ecke.

Widerrästel.



Königszug.

(Die Silben sind zu verbinden, wie der König auf dem Schachbrett zieht, d. h. von einem Feld auf ein beliebiges Nachbarfeld.)



Ergänzungsrästel.

R . . . ä h . . . g . . . i f . . . r n e . . . J e n . . . x
u . . . t . . . u r . . . i . . . h . . . l e . . . K . . . f . . . r . . . ü . . . e .
i . . . e m . . . g . . . ä h . . . o . . . e . . . r . . . e . . . e . . . h . . . D . . .
ö . . . f . . . t . . . h . . . e . . . W . . . u . . . n . . . g . . . b . . . h . . . t . . . u . . . B . . . l . . . e . . .

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rästel aus voriger Nummer.

Vertikbild: Quer über der Öffnung des Gatters, Füße links, Kopf rechts im Gezeig.

Reihenrästel: Grabersport, Aheinfall, Edelstein, Schopenhauer, Pfandleihe, Landvolf, Bettler, Theodor.

Scherzrästel: Vier, Viber. (oben)

Marktbericht.

Dresdner Produktbörse am 2. März 1914.

Weizen: Regenerisch. Stimmung ruhig. Preise in Mark. Im 2. März wurde amtlich notiert: Weizen, feucht u. beidseitig, 160—175, brauner, neuer, 74—76 Kilo, 183—189, do. neuer, 77—78 Kilo, 192—194, do. russischer, rot 219—228, Kanjas 229—231, Argentinischer 228—230, Dulat's spring I 231—233, Manitoba 3—1 228—234, Roggen, feucht u. beidseitig, 135—143, inländ. 71—72 Kilo, 149—151, do. 73—74 Kilo, 153 bis 155, do. 71—74 Kilo, 156—160, russischer 172—176, Gerste, schlechte 163 bis 177, schlechte 168—180, polener 168—180, böhmische 180—195, Futtergerste 135—152, Hafer, inländischer 150—164, beidseitig 134 bis 146, do. neuer —, brennlicher 150—164, österreichischer —, russischer —, amerikanischer 157—160, Weiz. Cinqquantine, 185—195, Rundmehl 147—149, amerikanischer Winter-Weiz., beidseitig —, La Plata, gelber, 149—151, alter —, do. neuer —, Erbsen, Futter u. Saat, 180—195, Bienen 170—210, Schweden, inländ., 200—210, do. fremder 220—225, Delikat., Wintertraps, jährl trocken —, do. trocken —, do. feucht —, Weizen, feine 255—261, mittlere 235—247, La Plata 242, Bomban 275, Mühlk., raffiniertes 72, Rapstuchen (Dresdner Marken), lange 13,50, runde —, Leinölen (Dresdner Marken), I 16,50, II 16,00, Raps 29,50 bis 31,00, Weizenmehl (Dresdner Marken), Kaiserstuhl 35,00 bis 35,50, Osterrundmehl 34,00—34,50, Semmelmehl 33,00—33,50, Bäckermehl 31,50—32,00, Osterrundmehl 24,00—25,00, Weizenmehl 18,50—19,50, Roggenmehl (Dresdner Marken), Nr. 0 25,00 bis 25,50, Nr. 0 I 24,00—24,50, Nr. 1 23,00—23,50, Nr. 2 20,00—21,00, Nr. 3 18,00—19,00, Weizenmehl 12,60—13,40, Weizenmehl (Dresdner Marken), grobe 11,00—11,40, feine 9,80—10,20, Roggenmehl (Dresdner Marken), 11,00—11,40.

Dresden, 27. Februar. (Marktbericht.) Kartoffeln, a 50 Kilogramm 2,80—3,10 Mk. Feu im Gebund a 50 Kilogramm 3,80—4,00 Mk. Zum Verkauf standen: 4 Ferkeln mit ca. 160 Pfennern. Roggenstroh (Biegelbruch), a Schock 28—30 Mk.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 2. März 1914.

Austrieb: 220 Ochsen, 260 Bullen, 221 Kalben und Kühe, 297 Küber, 805 Schafe, 3188 Schweine oder in Summa 4901 Schlachttiere. Von dem Austrieb sind 8 Küder, — Küber und — Schafe österreichischer Herkunft. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht waren nachstehend verzeichnet. I. Rinder. A) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 48—51 resp. 41—44, 2. junge, fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 42—46 resp. 32—36, 3. mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 38—40 resp. 26—30, 4. gering genährte jeden Alters 31—35 resp. 28—32, 5. mäßig u. gering genährte Kühe u. gering genährte Kühe 25—30 resp. 23—28, II. Küber: 1. Doppellender 85—95 resp. 115 bis 125, 2. beste Waid- und Saugküber 61—63 resp. 103—105, 3. mittlere Waid- und gute Saugküber 55—59 resp. 97—101 und 4. geringe Küber 46—52 resp. 87—93. III. Schafe: 1. Waidküber und jüngere Waidküber 48—52 resp. 98—102, 2. ältere Waidküber 42—46 resp. 87—93 und 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Weisköpfe) 40—41 resp. 77—83. IV. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 47—48 resp. 63—64, 2. Fettfleischige 47—48 resp. 63—64, 3. fleischige 45—46 resp. 61—62, 4. gering entwidelte 43—44 resp. 59—60 und 5. Sauen und Eber 40—44 resp. 56—60. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in Rindern langsam, in Kübern mittel, in Schafen gut und in Schweinen schlecht. Unverkauft blieben 7 Ochsen, 3 Bullen, 8 Kühe, 10 Schweine.



Leciferrin

(Oxydchlorin 0,3, Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0,75, aromat. Bestandteile in Cognac 40, Rest dest. Wasser.)

Liebling der Frauen und Mädchen

blutbildend, nervenstärkend, schafft blühendes Aussehen, bringt den Schlaflosen erfrischenden Schlaf, beseitigt Kopfschmerzen, bringt den Blassen rosige Wangen und erneute Kräfte, bereichert das Blut und stimuliert dessen Zirkulation, unentbehrlich für Mädchen in der Entwicklungsperiode.

LECIFERRIN hat sich einen Weltruf erworben bei Aerzten und Patienten. Das beliebteste Hausmittel in Hundertausenden v. Familien.

Leciferrin auch in Tabletten, ebenso wirksam wie das in Flaschen, sehr bequem im Gebrauche, in Gläschen à M. 2,50, zu haben in Apotheken; man achte auf den Namen „LECIFERRIN“ und weise Ersatzpräparate zurück. — Sicher zu haben von: Mohren-Apotheke Dresden.

Mit der goldenen Medaille prämiert auf der Weltausstellung Gené 1913.

Vor ca. fünf Wochen verkrankte ich mich, zog mir eine Krankheit im Kehlkopf zu und hatte sechs Tage Fieber (38,9) und konnte sechs Tage keine Nahrung zu mir nehmen, nur Wasser. Ich hatte absolut keinen Appetit; das sechsstägige Fieber raubte mir mein Gedächtnis und machte mich so matt und elend, dass ich kaum gehen konnte. In diesem Zustande fing ich an, Leciferrin zu nehmen, wodurch sich der Appetit von Tag zu Tag steigerte, das Gedächtnis kehrte zurück, und die Kräfte haben durch Leciferrin wie ein Zaubermittel zugenommen; und die nervöse Angstgefühle ist geschwunden.

Sehr angenehm von Geschmack, von Jung und Alt gern genommen. Dipl. Hebammen Marie Thomas in Oberwelden. Preis M. 3.— die Flasche, in allen Apotheken zu haben.

Wochenblatt für Wilsdruff

Verleger: Wilsdruff, Nr. 15, im ehemaligen Hauptpostamt.
Verantwortlich: Wilsdruff, Nr. 15, im ehemaligen Hauptpostamt.
Druck: Wilsdruff, Nr. 15, im ehemaligen Hauptpostamt.

und Umgegend. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Nr. 28 Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Wilsdruff in Wilsdruff 1914

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langemann.

Als Adalbert am nächsten Donnerstag nach Buchfeld ritt — er probierte dabei ein von ihm in Aussicht genommenes Pferd — da hatte der Gebante an den Weissen von Weissen schon so tief Hingel geschlagen, daß es schwerlich gefast hätte, ihn zu entlassen. Adalbert ritt an den überfahrmühten Weissen vorbei; die Weissen waren prächtig. Viele dünne Gestalten schritten auf der weissen Fläche hin und her, und die Klänge der Musik schwebten durch die klare Winterluft bis zu dem einwinkigen Weiler.

Da er sich ihm ein, daß er die Dorn sonst immer des Donnerstags hier besucht hätte. Er hielt sein Pferd an und hobte nach ihr aus. Genau mußte er die jungen Mädchen die einzeln oder in langen Reihen vorüberzogen. Viele Bekannte vom Ball waren dabei, aber die Dorn nicht. Sie war ganz sicher nicht auf dem Weissen. Sollte er sie bestimme bemerkt. Sie hatte ihm also gar nicht erwartet, hatte wahrscheinlich gar nicht mehr davon gedacht, daß er kommen konnte. Die Dorn war ein verlässliches Mädchen.

Seit befriedigt ritt Adalbert der Hilla zu.

Das Eis gefühllos, es wurde Sommer und dann wieder Winter.

Die Buchfelder hatten sehr viel zu befehlen, denn Adalbert hatte sich ihm mit ihrem Weiler Adalbert verlobt. Im Mai sollte die Hochzeit sein.

Das Jahr, seine Hingel, das der trübselige Winter schon lange hatte vertragen wollen — es hatte sich aber bisher kein Käufer gefunden, der den geforderten hohen Preis bezahlen konnte — das war für das arme Paar ein schwerer Schlag. Die Mutter und die beiden Tanten der Dorn rührten dort ein prächtiges Wein ein. Alles viel zu großartig, sagten die Buchfelder, die an Ausdauer gemangelt waren, und man wuschte aus solcher Verformung allerlei Dummes für die Zukunft.

Es gab noch allerlei, was den Buchfeldern nicht gefiel. Adalbert vom Saute konnte unmöglich die Verantwortlichkeit eines so großen Gutes in einer der Buchfelder gemangenen Weise sehen. Das war ganz klar. Es wurde zwar erzählt, daß der alte Weissen für seine noch bleiben sollte, aber rote lange ein alter Inspektor und ein junger Gutverwalter sich vertragen würden, das konnte man sich doch vorstellen.

Adalbert vom Saute konnte unmöglich die Verantwortlichkeit eines so großen Gutes in einer der Buchfelder gemangenen Weise sehen. Das war ganz klar. Es wurde zwar erzählt, daß der alte Weissen für seine noch bleiben sollte, aber rote lange ein alter Inspektor und ein junger Gutverwalter sich vertragen würden, das konnte man sich doch vorstellen.

Die Buchfelder hatten sehr viel zu befehlen, denn Adalbert hatte sich ihm mit ihrem Weiler Adalbert verlobt. Im Mai sollte die Hochzeit sein.

Das Jahr, seine Hingel, das der trübselige Winter schon lange hatte vertragen wollen — es hatte sich aber bisher kein Käufer gefunden, der den geforderten hohen Preis bezahlen konnte — das war für das arme Paar ein schwerer Schlag. Die Mutter und die beiden Tanten der Dorn rührten dort ein prächtiges Wein ein. Alles viel zu großartig, sagten die Buchfelder, die an Ausdauer gemangelt waren, und man wuschte aus solcher Verformung allerlei Dummes für die Zukunft.

Es gab noch allerlei, was den Buchfeldern nicht gefiel. Adalbert vom Saute konnte unmöglich die Verantwortlichkeit eines so großen Gutes in einer der Buchfelder gemangenen Weise sehen. Das war ganz klar. Es wurde zwar erzählt, daß der alte Weissen für seine noch bleiben sollte, aber rote lange ein alter Inspektor und ein junger Gutverwalter sich vertragen würden, das konnte man sich doch vorstellen.

und einen halben Meter tiefe Vertiefung in den Sand und waltete es mit seinen Füßen aus, worauf das Weibchen einen Log um den anderen ein Ei — im ganzen sehr bis zwanzig — legt. Dann muß das Weibchen sofort nach dem dritten Ei drei Eier anbrüten, von nachmittags bis zum nächsten Morgen, bis das Weibchen drei Eier hat, die es in einem Nest, das sie in einem Erdloch, in einem Baumhohlraum oder in einem anderen Versteck baut, absetzt. Die Eier sind sehr empfindlich für Kälte und Feuchtigkeit. Das Weibchen bewacht das Nest sehr sorgfältig und verläßt es nur selten, um Nahrung zu beschaffen. Die Jungen schlüpfen nach etwa zwei Wochen aus den Eiern und sind sehr empfindlich für Kälte und Feuchtigkeit. Sie werden von der Mutter für einige Wochen im Nest gehalten, bis sie in der Lage sind, sich selbst zu versorgen.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Das Atmen der Pflanzen.

Wie der Mensch und das Tier durch die Lungen und sonstigen Atmungsorgane Luft einströmen, so atmen die Pflanzen durch ihre Blätter und Stängel. Eine junge Pflanze, die man in ihre Bestandteile zerlegt, besteht aus einem großen Teil aus dem Wasser, das sie aus dem Boden durch die Wurzeln aufnimmt, und nur das übrige ist festes Material. Dieses festere Material besteht aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, die in den Blättern enthalten sind. Die Pflanze entzieht dem Boden Wasser und Salze, die sie durch die Wurzeln aufnimmt. Die Pflanze entzieht dem Boden Wasser und Salze, die sie durch die Wurzeln aufnimmt.

Scherz und Ernst

Ein gemütlicher Fürst, Kaiser Friedrich I. von Österreich, der bis zu seinem im Juni 1876 erfolgten Tode in Prag auf dem Schloß in Prag lebte, besaß eine wunderbare Fähigkeit, seinen Leuten mit einem Wort zu zeigen, was er von ihnen erwartete. Er war ein sehr guter Scherzbold, und er konnte es sehr gut, seinen Leuten zu zeigen, was er von ihnen erwartete. Er war ein sehr guter Scherzbold, und er konnte es sehr gut, seinen Leuten zu zeigen, was er von ihnen erwartete.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

Die große Menge beirteilt die Feinde, weil eines Weibchen, wie die einer Skarte nach dem Deckblatt.

Kaufe, was du nicht brauchst, so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Bestimmte müssen gefast werden. Das alle recht fertig schon die — Schneebesen.

Wenn die Kreuze den Kopf verliert, biebt die Kreuze ab.

Ob das Herz oft mir? Möglich! Aber es hat seinen Spiegel.

Die Standesbeamten verfinden viel häufiger, als die Polizeibeamten.

Warum haben Familienmitglieder, Stiefelungen als Mädchen? Weil die Jungen schon mit 16 Jahren auf dem Markt kaufen, die Mädchen dagegen oft mit 20 Jahren noch sitzen bleiben.

